

kumquat

dazugehören

katholische jungchar erzdioezese wien
p.b.b. - erscheinungsort wien - verlagspostamt 1010
dvr 0029874(101)

Infotext:

konkurrenz

Positionspapier:

kooperation fördern

#3
sep
okt
nov
12

Lebensraum

spieletipp_12 🗨️

ja! nein! wupsdidudl!_20 8-12 🗨️
Eine Gruppenstunde mit Politikrunde

konkurrenz_21

Ab sofort findest du alle Artikel und Gruppenstunden aus den letzten **kumquats** auch auf der Homepage (<http://wien.jungschar.at>).

editorial_3
context_18
"Leute, ich hab eine tolle neue Idee!"_19
Neue Gruppenleiter/innen in der Runde
jungschar aktuell_29
behelfe_30
termine_31

Lobby

kooperation fördern_22

ich gehör' dazu!_23
Kinderrechte-Aktion 2012

Kirche

basiswissen christentum_24
Der liebe Gott

jungschar ist kirche mit kindern_24

ich hätt' die christlichen werte gern ausgetauscht...._25
Gedanken zum Jungschar-Manifest

Äthiopien_26
Bericht einer Lernreise

"unser täglich brot in autotank"_27
Eine interaktive Ausstellung - zu bestellen für euch in eurer Pfarre!

projektarbeit konkret_28
International

Welt

Thema „dazugehören“

we have a dream!_4
Über das ausufernde und teils überfordernde Freizeitangebot für Kinder

dabei sein ist alles?_5

gegen den strom_6 🗨️
Bausteine zum Thema "Eigene Meinung"

echttipp von der stube_7
Die beste Bande der Welt

gemeinschaft_8
Leere Worthülse oder doch mehr...?

gehör ich da jetzt auch dazu?_9
Neue Kinder in der Gruppe

fette jahre für alle!_10
Von Butterseiten & Tellerrändern

es war einmal - unsere jung-schargruppe!_11 8-10 🗨️

das kotzende kanguru_12
und warum es immer wieder in den Beutel zurück kriecht

jungschar ist für alle da_14

fremd?_14 10-13 🗨️
Eine Gruppenstunde zum Thema Migration & "Fremd sein"

und vergib uns unsere schuld...?!_16
Gedanken zur Frage, warum uns Vergebung manchmal so schwer fällt

Liebe Gruppenleiterin!
Lieber Gruppenleiter!

Der Sommer ist vorbei und ein neues Arbeitsjahr beginnt. Das heißt, es beginnt die Zeit der regelmäßigen Gruppenstunden. Man trifft die Kinder nach einem langen Sommer endlich wieder.

Ich kann mich noch an etliche 1. Gruppenstunden erinnern, wo das einzige Thema war, was denn alle im Sommer erlebt haben. Besonders für Kinder ist der Sommer ein extrem langer Zeitraum, wo sich doch die meisten nicht sehen – im Unterschied zu unterm Jahr, wo man sich meistens einmal in der Woche in der Gruppenstunde sieht.

Und dann ging es schon mit den „Standard“-Gruppenstunden weiter – einen Gruppennamen suchen, die Kinder fragen, was sie den gerne für Themen behandeln wollen oder was sie gerne unternehmen würden in diesem Jahr. Dann konnte es auch schon losgehen, eine Semesterplanung zu machen und die nächste Gruppenstunde vorzubereiten...

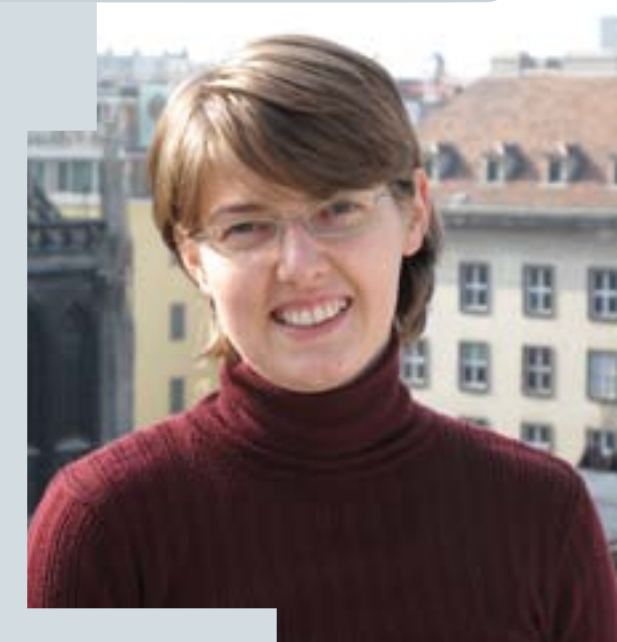
Als Hilfestellung für eure Vorbereitungen haben wir natürlich wieder viele Ideen, Tipps, Artikel und Gruppenstunden im **kumquat**. Ihr könnt euch das raussuchen, was für eure Gruppe passt und ev. auch noch ein bisschen ummodellieren auf die Bedürfnisse eurer Kinder.

Auch im Jungscharbüro hat wieder ein neues Arbeitsjahr gestartet nach einem gelungenen Sommer auf der Burg Wildeggen, wo wieder einiges los war: von Jungscharlagern über Grundkurse, der Filmwoche und der Arbeitswoche. In diesem Arbeitsjahr haben wir auch etliche Veranstaltungen für euch geplant, zu denen ihr alle recht herzlich eingeladen seid und ihr euch auch viele Tipps holen könnt für eure Jungschararbeit. Was es alles gibt, findet ihr teilweise hier im **kumquat**, aber auch im Planer oder unserer neuen Homepage, wo wir dich auch speziell einladen, einmal einen Blick darauf zu werfen.

Ich wünsch euch einen guten Start und schöne erste Gruppenstunden und natürlich auch viel Spaß beim Lesen.

lisi

lisi.straßmayr@jungschar.at



Bei diesem Titel spukt mir sofort ein Lied im Kopf herum: Ein eher unangepasst klingender Bursch singt "Ich will doch einfach nur dazugehören!". So geht es wohl nicht nur ihm, sondern uns allen hin und wieder. In diesem **kumquat** begeben wir uns auf einen breit angelegten Streifzug rund ums Dazugehören oder auch Nicht-Dazugehören - von neuen Kindern in der Gruppe und unserer Gemeinschaft in der Jungschar über das Glück, zur Bevölkerung eines der reichsten Länder der Erde zu gehören bis hin zur Frage, warum wir zur katholischen Kirche dazugehören (wollen). Bist du dabei?



We have a dream! Über das ausufernde und teils überfordernde Freizeitangebot für Kinder

Flötenstunde, Karate, Tanzen, Bodenturnen, Fußball, Chor, Kletterstunde, Schwimmen, ... auch diese Liste würde sich noch elendslang weiterführen lassen. Ich kann mich noch gut erinnern, als meine Jungscharkinder noch in dem Alter waren, als ihre Eltern jegliche Freizeit für sie verplant haben. Kaum etwas ist schwieriger als mit 8- bis 10-Jährigen einen Termin für die Gruppenstunde zu finden: Einmal hat die Iris Malunterricht, ein anderes Mal hat der Peter Flötenstunde, und die Nathi geht jeden zweiten Tag in den Kletterkurs.

All das Freizeitangebot kann Kinder überfordern, sie haben kaum mehr Zeit für sich. Nach der Schule geht es in irgendwelche Kurse und danach müssen noch Hausaufgaben erledigt oder die Nachhilfestunde besucht werden - viel Zeit bleibt da nicht mehr für Freund/innen und Familie. Die Kinder werden mehr oder weniger schon auf das Berufsleben vorbereitet. Darüber wird fast aufs Kind sein vergessen: Wo bleibt Zeit für Freizeit in der man nichts "leisten" muss, wo kann ich einfach nur hingehen und dazugehören so wie ich bin, das einbringen was mich ausmacht, Freundschaften leben, die Welt als Teil meiner Welt erfahren?

Kinder sind immer stärker einem Leistungsdruck ausgesetzt. Ob es die Tests in der Schule sind, die Karate-Prüfung oder das Flötenkonzert. Für alles Mögliche muss geübt, trainiert, gelernt und vorbereitet werden und überall sind die Erwartungen an die Kinder groß, überall soll Leistung erbracht werden und im Idealfall auch noch eine besonders gute. Aber Menschen sind keine Maschinen und brauchen genügend Raum für sich.

Zeiten, die konkurrenzfrei, leistungsfrei, ja sogar zweckfrei sein dürfen, sind wichtig, damit wir nicht erdrückt werden und einem ständigen Gefühl der Überforderung ausgesetzt sind.

Jungschar bietet hier so viel, ohne diesen Druck aufzubauen. Natürlich "lernen" Kinder auch hier ganz viel, einfach nebenbei. Heutzutage würde man dazu wohl Social Skills sagen. Jungschar heißt bewusst nicht Sozialkompetenzstunde, weil es so viel mehr ist:

Freiräume für eine positive Entwicklung von Kindern, Solidarität mit der Welt, stark sein und frech sein können, Selbstbewusstsein entwickeln, sagen können was man braucht, Freundschaften entwickeln können, stabile und belastbare Beziehungen entwickeln können, gute Vorbilder haben können, Ideen umsetzen können, gewaltfrei Konflikte lösen können, angenommen werden wie man ist ... All das und noch viel viel mehr soll und kann Jungschar sein.

Von der Jungschar Österreich gibt es dazu auch ein Positionspapier (zu finden unter <http://www.jungschar.at>). Jungschar ist eine Vision, die in die Tat umgesetzt werden kann, und wir alle arbeiten täglich daran.

Kathi Bereis und Sandra Fiedler

Dabei sein ist alles?

Was haben ein 95-jähriger Ex-Diplomat, eine chilenische Geographiestudentin, und ein tunesischer Gemüsehändler gemeinsam? Madrilenische Arbeitslose, Arbeiter in Kairo und New Yorker Börsengegner?

Sie alle wurden in den letzten Jahren bekannt, dadurch, dass sie zum Widerstand, zum Nicht-im-Strom schwimmen, zum Handeln aufrufen. In Frankreich hat Stéphane Hessel im Oktober 2010 die Streitschrift "Empört euch" herausgebracht, in welcher er an die Humanität der Menschen appelliert, zu Gewaltlosigkeit aufruft, aber vor der Gleichgültigkeit warnt und Frankreich und die ganze Welt aufrütteln möchte, nicht blind alle Werte auf den Finanzkapitalismus auszurichten. In Chile wurde die 23-jährige Camila Vallejo zur Galionsfigur der studentischen Proteste gegen ein elitäres und diskriminierendes Bildungssystem, größtenteils in privaten Händen und ein Überbleibsel aus der Militärdiktatur der Jahre 1973 - 1990 unter Pinochet. Die Proteste sprachen sich für Bildungsgerechtigkeit und Reformen aus und breiteten sich auf ganz Lateinamerika aus. Der Tunesier Mohamed Bouazizi ist weitaus tragischer zu Berühmtheit gekommen. Seine Selbstanzündung am 17. Dezember 2010, aus finanziellen Sorgen, aber auch Verzweiflung ob ungerechter Behandlung und Polizeigewalt, gilt gemeinhin als Auslöser für die tunesischen Proteste und den anschließenden Sturz des seit 23 Jahren regierenden Zine el-Abidine Ben Ali, und markierte den Beginn des sogenannten "Arabischen Frühlings".

Die Hintergründe dieser Personen könnten nicht unterschiedlicher sein, die gewählten Methoden um ihren Unmut auszudrücken ebensowenig. Gemeinsam ist ihnen allen eine Unzufriedenheit mit erlebten und beobachteten Ungerechtigkeiten, die sie zum Handeln motivierte. Zum Aufruf zum Widerstand.

Arabischer Frühling, Uni brennt, Occupy Wall Street-Bewegung, etc.: Einige Zeichen deuten darauf hin, dass "Widerstand" wieder nötig ist. Die Unzufriedenheit über politischen Stillstand, ausbeuterische Wirtschaftssysteme und globale wie lokale Ungerechtigkeiten ist in den letzten Jahren vermutlich gewachsen, sicherlich aber deutlicher sichtbar und lauter geworden. Beim Wort Widerstand schwingt jedoch auch eine negative Konnotation mit. Wir werden dazu erzogen zu folgen - unseren Eltern, in der Schule, im Gesellschaftssystem. Zum Widerstand erziehen wäre aber genau so wichtig. Sich eine eigene Meinung zu bilden, zu überlegen, ob man im Strom schwimmen möchte, oder es nur aus Gewohnheit, Trägheit oder Angst tut. Das hier soll keine Ode an den Widerstand sein, sondern es geht mir darum politisch aktive und reflektierte Menschen hervorzubringen. Gäbe es davon genug, wäre Widerstand vermutlich weniger oft nötig.



Manche Umstände legen Widerstand näher als andere: Stéphane Hessel wurde geboren in Berlin, wanderte nach Frankreich aus, wurde dort Mitglied der Résistance, entkam aus zwei Konzentrationslagern und war anschließend im diplomatischen Dienst beteiligt an der Formulierung der Menschenrechtserklärung der Vereinten Nationen. In seiner Streitschrift schreibt er, dass in den Jahren der nationalsozialistischen Eroberung und des Widerstands sein politisches Bewusstsein entstanden und erwachsen ist. Die Erfahrungen damals prägten sein Verständnis von Recht, Politik und Gesellschaft. In einer Zeit der Unterdrückung und der unübersehbaren Greuelthaten mag die Motivation zum Widerstand und zum Hinterfragen tiefer wirken, weil die Gründe offensichtlicher scheinen. Doch auch wenn es scheinbar "eh allen gut geht", es "anderswo noch viel schlimmer wär" oder "man andere Sorgen hat" (um drei oft gehörte Argumente in politischen Diskussionen zu bringen), sind ein kritischer Zugang und das Bewusstsein über Widerstand als politisches Instrument und gesellschaftlicher Katalysator wichtig.

Denn Empörung alleine macht noch keinen Unterschied. Taten müssen empörten Gedanken folgen - und hierbei gibt es gerade in Österreich wenig Kultur - keine Streikkultur, keine Demonstrationskultur, wenig politische Betroffenheit. Das Aktivwerden fällt den Menschen trotz der vielen gebrachten Beispiele deutlich schwerer. Stéphane Hessels Essay "Empört euch" wurde in zahlreiche Sprachen übersetzt und über vier Millionen mal verkauft. Sein Folge-Essay, wenige Monate später, mit dem bezeichnenden Titel "Engagiert euch" nur 100.000 Mal. Bezeichnend.

Widerstand halte ich aber aus folgendem Grund für so wichtig: Er ist immer auch ein Zeichen der Hoffnung. Gleichgültigkeit resultiert aus Resignation. Im Widerstand steckt neben Empörung immer auch eine Hoffnung, ein Glaube an die Möglichkeit der Veränderung durch Einzelne und auch kleine Schritte. Und Hoffnung ist wichtig. Genauso wichtig ist widerständig sein.

Clemens Huber



gegen den strom

bausteine für eine gruppenstunde zum thema "eigene meinung" von clemens huber

Hintergrund

Eine Erziehung zu selbstständigen, starken und reflektierten Menschen beinhaltet auch, gegenüber Mehrheitsmeinungen auf die eigenen Ansichten zu hören und gegebenenfalls Nein zu sagen. Dies ist nicht immer leicht, und solche Werte zu vermitteln schon gar nicht, weil man rasch dazu tendieren kann sehr moralisch zu werden, in eine "Richtig" vs. "Falsch" - Dichotomie zu fallen und somit das Ziel der eigenen Meinungsbildung eher untergräbt als erreicht. Auseinandersetzungen zu eigener Meinung, Nein sagen, oder Fragen rund um Gruppenzwänge können aber sehr wertvoll für die Gruppe sowie deren einzelne Mitglieder sein. Im Folgenden finden sich einige Methoden, die man in solchen thematischen Gruppenstunden einsetzen kann.

Nein sagen will gelernt sein

Bei dieser Übung, die sich gut als Einstieg oder Abschluss eignet, geht es schlichtweg darum "Nein" zu sagen. Die Kinder gehen zu zweit zusammen. Eine Person versucht die andere zu etwas zu überreden (zum Beispiel zum Aufstehen, zum Singen, etwas zu kaufen,...). Die andere darf nur mit Nein antworten. Beide können probieren, wie es wirkt, wenn man den Tonfall, die Lautstärke, kurz, die Art und Weise wie man es sagt, ändert. Nach ein bis zwei Minuten sollen die Rollen getauscht werden.

Anschließend wird gefragt: In welcher Rolle haben sich die Kinder wohler gefühlt? Welches Nein ist besonders gut angekommen? Ist es mir schwer gefallen Nein zu sagen? Wie war es, als ich ganz laut Nein gesagt habe? Etc. Man kann auch Fragen mitgeben, wie wann man denn das letzte Mal Ja gesagt hat, obwohl man eigentlich Nein sagen wollte.

Gegen den Strom schwimmen

Material: Packpapier, verschiedenfarbige Stifte.

Bei dieser Methode wird besprochen, in welchen Situationen man gern mit der Mehrheitsmeinung übereinstimmt und in welchen es vielleicht besser ist "gegen den Strom" zu schwimmen.

Hierzu hast du einen Fluss aufgezeichnet, in dem schon ein paar Fische (in die man noch etwas hineinschreiben kann) in eine Richtung schwimmen. In einem ersten Schritt sollen nun mit den Kindern gemeinsam Situationen gesammelt werden, wo es schön ist, mit vielen Menschen die gleiche Sache zu machen. Das können ganz unterschiedliche Dinge sein, wie gemeinsam Fußball spielen, in einem Chor singen, ...

In einem zweiten Schritt, wenn schon einige Fische in dem Strom schwimmen, fragst du nun, ob den Kindern Situationen einfallen, wo es gut ist/wäre, auch wenn viele Leute dafür sind, dagegen zu sein, also gegen den Strom zu schwimmen? Solche Situationen können die Kinder aus ihrem Alltag holen (in der Klasse, Jungschar, etc.) oder auch aus einem größeren gesellschaftlichen Kontext. Bei kleineren Kindern ist es vielleicht hilfreich ein paar Ideen in petto zu haben (z.B. in einer Runde werden von allen ausländerfeindliche Witze erzählt; bei Mutproben (nicht) mitmachen; einen Ameisenhaufen anzünden;...) Wenn einem Kind eine Situation einfällt kann es sie in einen Fisch hinein schreiben/zeichnen, der in die andere Richtung schwimmt als die anderen (u. U. auch mit einer anderen Farbe). Da es bei der Übung darum geht, herauszufinden, was die Kinder in der jeweiligen Situation wollen und was gut für sie und die Beteiligten ist, muss man auch kontroverse Positionen und von der Gruppe dissidente Meinungen zulassen und zu keiner "richtigen" Antwort in der Diskussion hinleiten, sondern vielleicht durch Fragen die Kinder zu Aspekten hinführen, die eine weitere Facette hinzufügen. Im Anschluss kann das Plakat aufgehängt werden und euch das restliche Jahr begleiten.

Variante

Als Einstieg kann eine Gruppe von 2, 3 Kindern versuchen das Thema, nämlich "Gegen den Strom schwimmen" pantomimisch dazustellen, und die anderen müssen erraten, worum es heute geht. Bei der Auflösung erkläre auf alle Fälle, was dieses geflügelte Wort bedeutet, da das vielleicht nicht alle wissen.

Kugellager

Kugellager wird eine Diskussionsmethode genannt, bei der man mit mehreren Personen nacheinander diskutiert, das Vertreten der eigenen Meinung mehrfach hintereinander übt und womöglich verschiedene Reaktionen bekommt. Für die Kugellager-Diskussion wird eine gerade Anzahl von Teilnehmer/innen benötigt. Die eine Hälfte setzt sich in einen Außenkreis, mit dem Gesicht in Richtung Kreismitte, die andere Hälfte bildet einen Innenkreis, wodurch sich immer zwei Kinder gegenüber sitzen sollen. Zu einem vereinbarten Thema diskutieren alle Paare gleichzeitig ca. 3-7 Minuten, je nach Ergiebigkeit miteinander. Nach Ablauf der Zeit oder Ausgehen der Argumente rutschen alle aus dem Innenkreis einen Platz weiter und sitzen somit vor einer neuen Person - diskutieren aber das gleiche Thema. Nach weiteren 3-7 Minuten rutscht der Innenkreis wieder einen Platz weiter. Wenn man wieder bei seinem/r Anfangspartner/in ankommt, bzw. wenn die Zeit um ist, wird die Methode beendet. Dann sollte man mit zumindest drei anderen intensiv über ein Thema gesprochen haben. Themen könnten ganz unterschiedliche sein, z.B. Verkürzung der Sommerferien, gratis öffentliche Verkehrsmittel für alle, ein Autoverbot in der Stadt/im Ort, Anmalen von allen Häusern in bunten Farben,...

Stellvertreter/innen-Diskussion

Eine andere Möglichkeit "zu üben" eine Meinung zu vertreten und sich seiner eigenen bewusst zu werden, gleichzeitig auch andere Leute einzuschätzen ist folgende: Die Hälfte der Gruppe sitzt im Kreis, die anderen stehen jeweils hinter einem sitzenden Kind. Die sitzenden sollen miteinander diskutieren, hierbei aber nicht ihre eigenen Meinung wiedergeben, sondern das sagen, was sie glauben, dass die Person, die hinter ihnen steht, sagen würde. Die stehende Person kann Zeichen geben. Ist das Kind, das sitzt, auf einem richtigen Weg und stimmt man dem Gesagten tatsächlich zu, legt man beide Hände auf die Schultern des/der Sitzenden. Trifft es die eigene Meinung nicht ganz, legt man nur eine Hand darauf und wenn man sich gar nicht gut "vertreten" fühlt, gar keine Hand. Mögliche Diskussionspunkte könnten sein: Die Sommerferien sollten kürzer werden, je nachdem in welche Richtung man das Gespräch anliegen will. Dir als Gruppenleiter/in kommt auch hier die Rolle der Moderation zu. Wenn ein Thema wenig hergibt, kann man rasch zu einem weiteren übergehen.

Buchtipps von der STUBE*

Die beste Bande der Welt

Saskia Hula

Ill.v. Ina Hattenhauer

Residenz 2012. 40 S., 14,90 Euro

Die Frage des Dazugehörens ist immer dann besonders akut, wenn man nicht dazugehört. Und noch akuter, wenn die Tatsache, wer dazugehört, auch ausformuliert wird, wie das z.B. bei Banden der Fall ist. Oskar findet es ziemlich blöd, dass er zu keiner Bande dazugehört, weil er keinem der Kriterien entspricht: zu wenig zottige Haare, kein gelber Regenmantel, kein Mädchen. "Deshalb bleibt Oskar nichts anderes übrig, als seine eigene Bande zu gründen. Das Gute daran ist: Er kann gleich der Anführer sein. Das Schlechte daran ist: Keiner will zu Oskars Bande gehören." Aber schließlich weiß er, was es für eine erfolgreiche Bande braucht: Einen Geheimplatz, eine geheime Spur, ein geheimes Wort. Mit diesen klug gestreuten Anreizen ist der Zustrom bald sehr groß: Und so ist auf dem letzten Bild dieser witzigen Kindergeschichte eine ganz besondere Bande zu sehen, die sich nicht durch ihre Gemeinsamkeiten, sondern gerade durch ihre Unterschiedlichkeit auszeichnet!



* STUBE „Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur“, 1010 Wien, Stephansplatz 3/III/11, 01/51552/3784, Fax: -3787, <http://www.stube.at>, e-mail: stube@stube.at

Gemeinschaft Leere Worthülse oder doch mehr...?

Oft gehört - oft gesagt: Gerade auch bei der Jungschar und den Ministrant/innen ist oft von Gemeinschaft die Rede. Manchmal habe ich den Eindruck, das Wort "Gemeinschaft" wird sehr überstrapaziert. Aber was genau ist denn jetzt eine Gemeinschaft?

"Gemeinschaft ist, wenn man nicht streitet?"

Was zeichnet eine Gemeinschaft aus? Ist es die Tatsache, dass man sich gut verträgt und nicht miteinander streitet? Wohl kaum, weil das ja bedeuten würde, dass eine Gemeinschaft nur so lange besteht, bis eine Meinungsverschiedenheit entsteht - und dies sollte nicht der Fall sein, weil ein Streit ja hoffentlich nicht das Ende einer Gruppe bedeutet. Konflikte und Meinungsverschiedenheiten gibt es faktisch immer, wenn Menschen miteinander zu tun haben, und diese können durchaus auch produktiv sein. Wichtig ist hierbei, wie die Konflikte gelöst werden, denn ganz ohne wird es nicht gehen. Interesse aneinander, Zusammenhalt und einander verstehen sind sicherlich wesentliche Merkmale einer Gemeinschaft - genauso gehört aber eben dazu, dass man streiten kann und die Gruppe dadurch nicht zerfällt, sondern weiter besteht.

"Gemeinschaft ist, wenn alle gleich sind?"

"Gleich" oder ähnlich zu sein, kann manchmal helfen, schneller Gemeinsamkeiten zu finden. Und Gemeinsamkeit & Gemeinschaft klingen nicht nur zufällig ähnlich, sondern hängen stark zusammen. Das bedeutet aber nicht, dass deswegen in einer Gemeinschaft alle "gleich" sein müssen. Im Gegenteil: Eine Gemeinschaft zeichnet sich oft dadurch aus, dass die, die sie bilden, unterschiedlich sind, aber trotzdem einen oder mehrere gemeinsame Anknüpfungspunkte haben, die sie zusammenschweißen. Und außerdem soll eine Gemeinschaft auch den Raum für unterschiedliche Menschen und ihre unterschiedlichen Seiten bieten. Vielleicht wünscht man sich manchmal, dass die Kinder einer Jungschar- oder Ministrant/innengruppe "gleicher" wären, denn das würde natürlich auch einiges leichter machen, wie z.B. die Programmgestaltung. Dies ist nur selten der Fall - aber mal ehrlich, wenn alle "gleich" wären, wär's vermutlich auch nur halb so lustig. Wichtig ist, die Kinder mit ihren unterschiedlichen Interessen, Vorlieben und Stärken zu akzeptieren und sie in ihrer Individualität ernst zu nehmen.



"Gemeinschaft ist, wenn alle das Gleiche tun?"

Wenn man an die Gemeinschaften denkt, die man selber erlebt hat, fallen einem oft gemeinsame Aktivitäten ein: Der Jungscharausflug, das Klassenprojekt, das Volleyballspiel, etc. Gemeinsam Dinge, die allen Spaß machen, zu tun und zu unternehmen, trägt zum Bestehen und zur Herausbildung einer Gemeinschaft bei. Es werden aber nicht immer alle überall mitmachen können und wollen. Es ist wichtig, in einer Gemeinschaft auch Freiräume zu haben und nicht überall mitmachen zu müssen. Wenn z.B. am Jungschar- oder Ministrant/innenlager ein, zwei Kinder nicht beim Geländespiel mitmachen wollen, ist das völlig in Ordnung - eine Gemeinschaft sollte das aushalten - wenn nicht, dann ist es eher eine "Zwangsgemeinschaft".

"Gemeinschaft ist, wenn alle dasselbe mögen?"

Gemeinsame Interessen sind oft die ersten Anknüpfungspunkte, für Freundschaften wie für Gemeinschaften. Man hat etwas, was man teilt und worüber man sich unterhalten kann. So wie man bei Freundschaften aber auf Interessen kommt, die man nicht teilt, und die Freundschaft dadurch nicht schwindet, sondern im Gegenteil vielleicht sogar um eine Facette reicher wird, so ist das auch bei Gemeinschaften. Hier sollen verschiedene Interessen und Vorlieben Platz haben, da diese eine Gemeinschaft bereichern und vielfältiger machen und man in ihr auch mit verschiedenen Interessen akzeptiert werden soll. In der Jungschar und bei den Ministrant/innen ist es uns wichtig, Kinder auch darin zu bestärken, ihre Interessen einzubringen oder eine eigene Meinung zu vertreten, auch wenn diese von der der anderen abweichen mag.

In diesem Artikel habe ich jetzt 23 Mal den Begriff "Gemeinschaft" verwendet, aber mindestens ebenso viele Dinge erwähnt, die in so einer vorkommen und sie beschreiben. Man kommt also auch ohne das Wort selber aus und man könnte sich auch überlegen, es vielleicht weniger oft zu benutzen. Denn viel wichtiger als das Wort ist das, was dahinter steht, wie miteinander gelebt und getan wird, was Kinder in der Jungschar und bei den Minis erleben. Und genauso vielseitig wie diese Dinge sein können, ist auch das, was hinter diesem Wort steht. Und das ist gut so.

Sandra Fiedler

Gehör ich da jetzt auch dazu? Neue Kinder in der Gruppe

In eine bestehende Gruppe dazu zu kommen, ist nicht immer einfach. Man kennt Kinder und Gruppenleiter/innen nicht oder nicht gut, ist mit den Ritualen der Gruppe noch nicht vertraut und womöglich ist das "Jungschargruppenleben" generell etwas völlig Neues. Wenn der Kontakt über andere Kinder entstanden ist, verläuft die Integration oft recht schnell. Jedoch gibt es auch die Fälle, wo es weniger gut geht, das Kind Schwierigkeiten hat, sich in der Gruppe einzuleben oder die Gruppe "abblockt". Du als Gruppenleiter/in solltest hier die Möglichkeit nutzen, einzugreifen und am besten auch schon vorzubeugen.

Die Gruppe offen halten

Bis zu einem gewissen Maß kann man versuchen, seine Gruppe für neue Mitglieder offen zu halten: Wichtig ist, dass du immer klar signalisierst, dass neue Kinder willkommen sind! Betone z.B. am Anfang des Jahres oder nach den Ferien, dass deine Kinder gerne Freund/innen mitbringen können und sollen - so entstehen, wachsen und gedeihen Jungschargruppen meistens.

Zu besonderen Anlässen, wie Festen oder größeren Aktionen, die im Rahmen deiner Gruppenstunde für Kinder angeboten werden, kannst du auch gezielt neue Kinder einladen und somit signalisieren, dass Jungschar ein Raum für alle Kinder sein soll.

Noch eine Möglichkeit, das Klima in deiner Gruppe offen für "Neue" zu halten, ist die Teilnahme an gruppenübergreifenden Aktionen, sei dies ein Ausflug, ein Fest oder auch ein Jungscharlager. Hier kommt man in Kontakt mit anderen Kindern bzw. Gruppen aus der Pfarre und erfährt so eine neue Form des Miteinanders.

Der erste Kontakt

Gruppenleiter/innen sollen sich stets für das Leben ihrer Kinder interessieren - so auch bei neuen Kindern. Heiße sie willkommen und zeige, dass du dich freust, dass sie gekommen sind. Sie sollen merken, dass du dich für sie interessierst - stell Fragen und erzähle auch ein bisschen von dir und von der Gruppe.

Wichtig ist, dass die Kinder zu Beginn Gelegenheit haben, einander kennenzulernen. Dazu gehören einerseits die Namen: Wie du die Kinder einander vorstellst, ob du dies im Rahmen eines Spiels oder einer andere Methode machst, ist dir überlassen und wird wohl auf das Alter und das Interesse deiner Gruppe abgestimmt sein. Andererseits ist es aber auch wichtig, dass die Kinder voneinander einiges Persönliches erfahren: Hobbys, Schule, Lieblingsmusik, Haustiere, Lieblingsfilme usw. sind Themen, die sich für ein erstes Kennenlernen eignen. Das ermöglicht den Kindern, Gemeinsamkeiten mit anderen und erste Gesprächsthemen zu finden. Achte darauf, dass den Kindern, die einander schon kennen, dabei nicht langweilig wird - sicher gibt es auch für sie noch einiges Interessantes über die anderen Kinder zu erfahren. Selbst wenn du für diese Gruppenstunde etwas anderes vorgesehen hattest, sollte das Kennenlernen und ein erstes sich gegenseitiges "Beschnuppern" auf alle Fälle Priorität haben!

Am Ende der Gruppenstunde solltest du dich auch noch mal konkret dem neuen Kind widmen und dich erkundigen, wie es ihm/ihr gefallen hat, ob er/sie noch Fragen hat und ihn/sie auch für die kommende Woche oder eventuell anstehende andere Aktivitäten einladen.



Im weiteren Verlauf

Ein gut geplanter gemeinsamer Start erleichtert sowohl den neuen als auch den "alten" Kindern die Ein- und Umgewöhnung. Ein erster Schritt kann es sein, auf dem spielerischen Weg zu versuchen, die Gruppe neu zusammenzubringen, so z.B. mit kooperativen Spielen, bei denen die Hilfe & Mitarbeit aller benötigt wird. Du kannst in der Gruppenstunde auch mal Dinge in Kleingruppen machen. So ist es für den/die neu Hinzugestoßene/n leichter, aus sich herauszugehen und sich einzubringen, und so lernen auch die anderen ihn/sie besser kennen.

Trotzdem kann es auch in Folge zu Schwierigkeiten kommen oder der Integrationsprozess schleppend verlaufen. Gerade, wenn die Gruppe "blockt", ist es wichtig, sich auch auf die Seite des neuen Kindes zu stellen und der Gruppe klar zu machen, dass es dir wichtig ist, dass auch neue Kinder die Chance haben, in die Jungschar zu kommen. Patentrezept gibt es hierbei aber keines, es verlangt eine gewisse Sensibilität und manchmal dauert es eine gewisse Zeit - mit Geduld und ein bisschen Fingerspitzengefühl gelingt es dir aber hoffentlich, das Klima in deiner Gruppe offen und angenehm für alle zu halten.

Solltest du Fragen dazu oder Schwierigkeiten mit neuen Kindern in deiner Gruppe haben, kannst du dich ans Jungscharbüro wenden. Wir helfen weiter und kommen auch gerne mal vorbei.

Sandra Fiedler



Fette Jahre für alle!

Von Butterseiten & Tellerrändern

„Dazugehören“ steht am Titelblatt dieses **kumquats**. Dabei denken wir an Kinder in der Jungschar, Gruppendynamik und Gemeinschaft. Allerdings gehören wir, wenn wir uns als Teil der Menschheit genauer ansehen, auch zu ganz anderen Gruppen dazu – und weil wir das oft vergessen, hier nun ein (statistischer) Blick über den Tellerrand. (Der Einfachheit halber unterstelle ich für diese Auflistung, dass wir durchschnittliche Österreicher/innen sind. Die Zahlen sind gerundet.):

- Wir gehören zu den 12% Europäer/innen auf dieser Welt (die restliche Weltbevölkerung teilt sich in 61% Asiat/innen, 13% Afrikaner/innen, 13% Nord- und Südamerikaner/innen und 1% Bewohner/innen Ozeaniens auf).
- Wahrscheinlich bist du katholisch und gehörst damit zu den 32% Christ/innen der Weltbevölkerung. Die restliche Menschheit teilt sich in 19% Muslim/innen, 13% Hinduist/innen, 8% Buddhist/innen, 12% Anhänger/innen von Naturreligionen und 15% Menschen ohne Religionszugehörigkeit.
- Leider – denken sich wohl einige von euch jetzt – gehören wir zu den 40% der Weltbevölkerung, die nicht im Umkreis von 78km einer Küstenlinie leben.
- Wir gehören zu den 52% der Menschheit, die mehr als 1,50 Euro pro Tag zum Leben haben.
- Wir gehören außerdem zu den 52%, die eine Grundversorgung von sanitären Einrichtungen genießt.
- Wir gehören zu den 83% der Menschheit, die Zugang zu sauberem Trinkwasser haben.
- Wenn du diese Zeilen gerade bei einer Lampe oder mit Hintergrundmusik liest, ist klar: Wir gehören zu den 76% der Menschen, die Elektrizität nutzen können.
- Als durchschnittliche Österreicher/innen gehören wir zu den 20% der Menschen auf der Welt, die durch ihren Lebensstil mehr als 2/3 aller auf der Welt produzierten Energien aufbrauchen.
- Glücklicherweise gehören wir auch zu den 80% der Menschheit, die nicht in Angst vor Bombenangriffen oder Landminen, vor Vergewaltigung oder vor Entführungen durch bewaffnete Gruppen leben müssen.
- Als durchschnittliche Österreicher/innen haben wir auch das Glück, zu den 30% der Menschheit zu gehören, die immer genug Essen zur Verfügung haben. Leider geht es der restlichen Weltbevölkerung nicht so gut: 50% der Menschen haben keine gesicherte Nahrungsmittelversorgung und hungern zumindest zeitweise. Die restlichen 20% sind permanent unterernährt.

- Wenn wir diese Zeilen lesen, gehören wir schon einmal zu den 86% der Bevölkerung dieser Erde, die lesen und schreiben können.
- Auch wenn uns das in Österreich selten bewusst ist: Wir gehören zu den 52% der Menschheit, die ihre Meinung frei sagen und unseren Glauben ausleben dürfen, ohne dafür angegriffen, eingesperrt, gefoltert oder hingerichtet zu werden.
- Höchstwahrscheinlich gehören wir alle zu den 35% der Menschheit, die einen Zugang zum Internet haben, vielleicht sogar zu dem 1% Menschen, die selber einen Computer besitzen.
- Wer von uns momentan studiert, gehört in Zukunft zu dem 1% aller Menschen, die eine Universitätsausbildung haben.
- Wenn du nicht gerade im 16. Bezirk zwischen der Manner-Fabrik und der Ottakringer Brauerei lebst (wo sich Schokoladenduft und Bierdünste manchmal ungünstig treffen), gehörst du zu den 68% der Weltbevölkerung, die saubere Luft atmen können.

Auch wenn die Zahlen in dieser Statistik schwer zu messen sind und es bei anderen Statistiken leichte Abweichungen gibt, wird bei allen doch schnell klar: Wir sind auf eine ganz schön dicke Butterseite des Lebens gefallen. Vielleicht ist das auch ein Anreiz, unseren Überfluss als solchen zu genießen – und gleichzeitig öfter über den Tellerrand zu jenen zu blicken, die weniger weich gelandet sind. Wenn wir die Butter etwas gerechter verstreichen, könnten fette Jahre für alle anbrechen...

Conni Barger

Quellen:

© Food and Agriculture Organization der Vereinten Nationen (FAO), United Nations Development Programme (UNDP), United Nations Environment Programme (UNEP), UNICEF, Population Reference Bureau (PRB), Habitat For Humanity und andere.

es war einmal - unsere JUNGSCHARGRUPPE!

eine gruppenstunde für 8- bis 10-jährige von kathi bereis

Hintergrund

Lang ist die letzte Gruppenstunde, aber auch das Lager vorbei. Sommerferien sind schon für uns Gruppenleiter/innen eine lange Zeit, aber für Kinder fühlen sie sich wie Jahre an. In dieser Gruppenstunde sollt ihr euch gemeinsam daran erinnern, was in der Jungschar schön ist, und was es so besonders macht, zu einer Gruppe wie eurer dazuzugehören.

Ablauf

Du hast als Gruppenleiter/in Dr. Memoria eingeladen, das ist ein/e Erinnerungsexpert/in. Mit ihm/r versucht ihr euch mit verschiedenen Methoden wieder an das Tolle in der Jungschar zu erinnern. Ihr erstellt gemeinsam einen Stammbaum, spielt ein Spiel, bei dem ihr euch an die Aktivitäten in eurer Gruppe erinnert und sucht euch gemeinsam einen Namen.

material

- Verkleidung für Dr. Memoria
- Fotos von deinen Kindern und deinen Gruppenleiter/innen
- Kleine weiße Zettel für gemalte Portraits
- Plakat für den Stammbaum
- Stifte
- Kleber
- Fröhliche Musik
- Plakat für den Namen
- Fotos von Lagern/Gruppenstunden

Einleitung

Du erklärst den Kindern, dass die Sommerferien ja ganz schön lang waren - irgendwie habt ihr deshalb alle vergessen, warum es denn so toll ist in die Jungschar zu gehen, und was das Besondere daran ist gerade zu eurer Jungschargruppe zu gehören. Aber Gott sei Dank hast du von einem/r tollen Expert/in gehört - Dr. Memoria. Er/sie ist Erinnerungsspezialist/in und möchte euch dabei helfen euch wieder an alles zu erinnern. (Je nachdem ob ihr ein oder mehrere Gruppenleiter/innen seid, kannst entweder du dich oder dein/e Co-Gruppenleiter/in als Dr. Memoria verkleiden)

Der Jungscharstammbaum

Dr. Memoria betritt nun den Raum und begrüßt die Kinder. Er/Sie erklärt nun, dass es am wichtigsten ist, erst einmal zu wissen wer alles zu unserer Gruppe dazugehört. (Hierfür brauchst du nun Fotos, die du am besten schon vor der Gruppenstunde ausgedruckt hast.)

Um das übersichtlich zu gestalten eignen sich am besten Stammbäume. Das sind Bilder, in die man Fotos hineinklebt, um so zu zeigen, wer wer ist.

Also zum Beispiel: wer waren die Gruppenleiter/innen von den jetzigen Gruppenleiter/innen, alles Kinder die mal bei euch in der Jungschar waren? Oder gibt es noch andere Gruppenleiter/innen und Kinder, die etwas mit eurer Gruppe zu tun haben? Von Leuten von denen ihr kein Foto habt, könnt ihr auch auf kleine Zettel Portraits malen und sie so dazu kleben.

Am Schluss habt ihr einen schön verästelten Baum mit allen Menschen, die zu eurer Gruppe dazu gehören.

Das Gruppengedächtnis

Nun ist Dr. Memoria schon sehr erfreut, dass ihr euch alle wieder an die Leute aus eurer Gruppe erinnern könnt. Aber das ist ja natürlich noch nicht alles was eure Jungschargruppe ausmacht. In der Jungschar kann man ganz viele Dinge machen, die einem/r besonders viel Spaß machen. Darum wollen wir nun mit der nächsten Erinnerungsmethode von Dr. Memoria starten.

Dr. Memoria erklärt:

"Auch wenn jeder einzelne vergessen hat, was uns so Spaß macht in der Jungschar, haben wir noch unser gemeinschaftliches Gedächtnis. Wenn wir uns gemeinsam in einem Kreis aufstellen und Musik einschalten, wird das gemeinsame Gedächtnis aktiviert und wir können uns plötzlich wieder erinnern"

Die Kinder stehen nun also im Kreis und die Musik (lustige, fröhliche) wird eingeschaltet. Ein Kind beginnt mit einer typischen Jungscharbewegung (z.B. Ball werfen, Bändchen knüpfen, tanzen, lachen...) und alle Kinder machen es nach. Wenn dem Kind nichts mehr einfällt kann es auf ein anderes Kind zeigen und das macht dann weiter. Wenn das Kind, auf das gezeigt wurde keine Idee hat, oder einfach nichts vorzeigen möchte, kann es sofort wieder auf ein anderes zeigen.

Und weil wir nicht alles wieder vergessen wollen

Dr. Memoria ist sehr zufrieden mit unseren Fortschritten, aber er/sie betont, dass man sich Eselsbrücken erfinden muss, damit man nicht alles wieder vergisst. So ist es zum Beispiel sehr gut, wenn man einer Gruppe einen Namen gibt, denn dann kann man sich leichter an alles wieder erinnern.

Dr. Memoria schlägt vor, dass man von allen Vornamen die ersten beiden Buchstaben nimmt, dann kann man sich einerseits die Namen merken und sich andererseits mit diesen beiden Buchstaben auch ein Wort überlegen, dass zur Jungschar passt. Z. B. für Max nimmt man die ersten beiden Buchstaben, M A, und merkt sich so den Namen Max. Dann sucht man sich noch ein Wort für die Jungschar, also vielleicht malen.

Anschließend kann man die Buchstaben jeweils gepaart hermtauschen, sodass ihr schließlich einen schönen Fantasienamen aus euren eigenen Namen habt. Euren Namen mit den Begriffen könnt ihr dann auf ein Plakat schreiben und dieses im Jungscharraum aufhängen.

Zum Schluss schlägt Dr. Memoria noch vor Fotos anzuschauen, denn das hilft besonders das Gedächtnis anzuregen. Ihr könnt zum Beispiel Bilder vom Sommerlager nochmals gemeinsam ansehen und in Erinnerungen schwelgen. Vielleicht gibt's ja auch noch ein bisschen Knabberzeug, das ihr gerne auf Lager genascht habt - grüne Gummischlangen, Rittersport, Kinderschokolade...!



Das kotzende Känguru

und warum es immer wieder in den Beutel zurück kriecht

Peter und Nika treffen sich an einem sonnigen Nachmittag im Jungscharbüro und kommen ins Plaudern... Über Gott und die Welt - und die Kirche. Und warum sie beide sich haupt- oder ehrenamtlich engagieren, wo es doch so viele Menschen vorziehen, auszutreten um ein Zeichen zu setzen - gegen hierarchische Strukturen, Missstände und das Gefühl der Unveränderbarkeit und angeblichen Weltfremdheit der Christlichen Traditionen.

Hallo Peter! Stell dir vor, letztens hab ich mit unserem Pfarrer über notwendige Veränderungen in der Kirche und im Besonderen in unserer Pfarre gesprochen. Ich dachte, ich muss da voll argumentieren, damit ich ihm halbwegs deutlich mache, dass sich meiner Meinung nach einiges ändern muss bei uns, damit die Pfarrgemeinde wieder aktiv wird. Und dabei hab ich offene Türen eingetreten bei ihm ... das war wirklich sonderbar.

Servus Nika. Ja das hört sich ja mal gut an! Leider findet man so eine Einstellung viel zu selten in unserer Kirche. Da ist doch eher noch so eine verstaubte "alles muss beim Alten bleiben" oder besser "alles muss wieder zurück zum Alten" - Stimmung vorherrschend.

Ja, das hab ich mir halt auch erwartet. Dass jegliche Neuerungsversuche gleich unterdrückt werden, weil ja eh alles so super ist, wie es die letzten Jahrzehnte war. Aber so ist es halt nicht! Die Menschen suchen Gott und finden oft nur starre Strukturen und eingefahrene Traditionen. Zum Kotzen ist das manchmal!

Grundsätzlich geb ich dir ja recht! Aber das andere Extrem - also "Her mit allem, egal ob gut oder schlecht, nur weil es NEU ist!" ist halt auch nicht der richtige Weg, glaub ich. Gerade die Traditionen sind doch besonders in der Religion wichtig. Sie geben Menschen Halt und Sicherheit. Sie schaffen einen Rahmen, in dem man sich bewegen kann.

Aber wenn der Rahmen so eng ist, dass man schief angeschaut wird, wenn man die Dreistigkeit besitzt beim Segen nicht zu knien, sondern aufzustehen, dann ist da für mich nicht mehr viel Gutes dran zu finden! Ich find's einfach sehr schwierig, wie in der Kirche immer wieder engagierte und motivierte Leute zurückgestutzt werden, weil irgendwer irgendwann mal entschieden hat, dass es eine Regel gibt, deren Befolgung oberstes Gebot sein muss. Dabei hat uns doch Jesus das höchste Gebot mitgegeben. Von wegen liebt einander, wie ich euch geliebt habe und so... Davon ist leider immer wieder herzlich wenig zu spüren. Von wegen christliche Nächstenliebe und so!

Da muss ich dir schon wieder recht geben. Ich für meinen Teil führe diese Situation, in der wir uns befinden, ja darauf zurück, dass momentan die Auslegung der Bibel recht unkontextual passiert.

Bitte wie?

Naja, ich bin der Meinung, dass man die Geschichten und Texte, die in der Bibel stehen, im Kontext der Zeit lesen muss, in der sie entstanden ist. Das nennt man dann historisch kritische Exegese. Im Grund genommen, muss man alles, was in der Heiligen Schrift steht, ja in unsere Zeit übersetzen, damit man aktuell gültige Regeln daraus ableiten kann. Und genau da liegt eben das Problem. Wenn die, die mit dem Auslegen der Texte beauftragt sind, halt eher in die konservativ-traditionelle Richtung tendieren, dann ist das Endprodukt eben auch eher streng und starr. Wenn die Leute, die sich damit beschäftigen, aber aufgeschlossen und vielleicht sogar revolutionär-liberal sind, dann hat die gesamte Kirche die Chance, sich zu erneuern und zu verändern - dadurch, dass die Bibel in unsere Zeit übersetzt und auch in diesem Kontext gedeutet wird.

Ah, ich glaub, jetzt hab ich' s verstanden. Und wie viele Menschen sind damit beauftragt, die Bibel zu kontextualisieren?

Das weiß ich leider auch nicht genau. Aber ich denk mir halt, je mehr Menschen daran arbeiten, desto mehr Meinungen fließen in die "Übersetzung" in die heutige Zeit mit ein und desto größer ist die Chance, dass durch die verschiedenen Blickwinkel und auch durch die unterschiedliche Sozialisierung der Übersetzer ein möglichst breit gefächertes Bild davon gezeichnet wird, was die Bibel uns für unsere konkrete Lebenswelt mitgeben kann und will.

Ja... du sagst es. Möglichst viele Menschen, mit möglichst unterschiedlichen Meinungen und Erfahrungen. Aber unsere Kirche ist geprägt durch eine recht steile Hierarchie. Das führt dazu, dass ziemlich viel Macht und damit auch Verantwortung bei einzelnen Menschen konzentriert ist. Wir alle sind doch Kirche - wir ALLE sollten gemeinsam entscheiden können. Vielleicht sollte die Kirche ja basisdemokratisch werden ;-)

Naja, aber die momentane Entwicklung, gerade auch bei uns in Österreich, zeigt doch, dass die Menschen diese Hierarchie nicht mehr einfach so hinnehmen wollen. Oder sich zumindest eigene Gedanken machen, was für sie richtiger und stimmiger ist, was eigentlich schon gelebte Praxis ist in den Pfarren und wie man es jetzt quasi legalisieren und zur Regel machen kann. Es gibt Initiativen, die versuchen auf Missstände und Neuerungsbedarf aufmerksam zu machen. Sowohl von Laien als auch von Priestern. Und dass unser Kardinal in der Causa Stützenhofen den MENSCH in den Vordergrund stellt und nicht eine Regel, dass macht mich schon sehr stolz ein Teil dieser Kirche zu sein.

Stimmt! Das ist ein tolles Beispiel dafür, dass es manchmal ganz gut ist, sich den eigenen Kopf zu zerbrechen und nicht nur stur und starr hinter irgendwelchen, vor Urzeiten aufgestellten, Regeln abzutauchen. Und weißt du, ich glaub, dass ist auch der Grund für mich, immer noch dabei zu sein. Trotz allem, was im Argen liegt, trotz den vielen

wirklich mühevollen alltäglichen Auseinandersetzungen, trotz der vielen Missstände, die in der Vergangenheit immer wieder vertuscht wurden. Ich bin halt einfach überzeugt davon, dass wir ALLE Kirche sind und nur durch unser Mitgestalten eine Änderung in die Richtung, die wir uns wünschen, möglich ist. Und es ist wichtig sich manchmal auszukotzen über alles was einem halt nicht passt und was es schwer macht. Aber trotzdem dabei zu bleiben, im Pfarrgemeinderat zu sitzen und daran mitzuarbeiten, dass sich zumindest mal in meiner eigenen Pfarre etwas ändert, ist für mich der Weg zum Ziel.

Schön gesprochen! Ich find's auch wichtig, dass man nicht nur schimpft über die Umstände, sondern dass man sich einbringt, mit all den Talenten, die man geschenkt bekommen hat. Wir schaffen das schon. Wir werden das Gesicht der Welt oder vielleicht zumindest der einen Pfarre verändern.

Peter Müller und Nika Fühapter

spiel mit! die spieleleiste

Auf dem Weg zur Gruppenstunde bist du einer Gruppe Elfen begegnet, die gerade ein Spiel gespielt haben. Sie haben dich eingeladen mitzuspielen und es hat dir so viel Spaß gemacht, dass du dir ihre Zettel n mit magischen Symbolen drauf, ihre mystische Musik und das Plakat mit der Spielerklärung ausgeborgt hast. Auf den Zetteln ist entweder ein Stern, ein Herz oder ein Kreis aufgemalt. Es gibt von jedem Symbol gleich viele.

Die Kinder ziehen nun einen Zettel mit einem magischen Symbol. Mystische Musik spielt, die Kinder bewegen sich durch den Raum. Wenn die Musik stoppt, dreht sich jedes Kind zur Person, der es am nächsten steht um, und gestikuliert ihr sein Zeichen. Da die Zeichen magisch sind, passiert immer etwas, wenn Zeichen aufeinandertreffen. Wenn beide das gleiche Zeichen haben dann freuen sie sich und springen kreischend auf und ab. Wenn Herz auf Kreis trifft, dann werden sie von Tanzfieber infiziert und tanzen, wenn Herz auf Stern trifft dann verwandeln sie sich in Hühner und gackern, wenn Stern auf Kreis trifft dann reiben sie ihre Nasen aneinander. Danach wird die Musik wieder eingeschaltet und das ganze wiederholt sich so oft ihr wollt. Zum besseren Verständnis könnt ihr das Plakat mit der Spielerklärung aufgehängt. Es könnte zum Beispiel so aussehen:



Viel Spaß beim Spielen!

Johannes Kemetter und Heidi Lang



fremd?

eine Gruppenstunde zum Thema Migration & „fremd sein“ für 10- bis 13-jährige von Conny Selch und Conni Barger

Hintergrund

Die meisten Kinder haben in ihrem engeren Umfeld Kontakt mit Menschen mit Migrationsgeschichte. In dieser Gruppenstunde geht es darum, das „Fremde“ etwas näher zu beleuchten und besser zu verstehen, welchen Herausforderungen Menschen nach der Migration in Österreich gegenüberstehen und welche Möglichkeiten es für uns gibt, das Ankommen für Menschen in unserem Umfeld zu erleichtern.

Aufbau

Nach einem Suchspiel und einer Erklärung zum Wort Migration geht es für euch darum, die eigenen Erfahrungen mit der „Fremde“ in Erinnerung zu rufen. Danach könnt ihr bei einem Spiel selbst ausprobieren, wie es ist, als „Außenstehender“ zu versuchen, in einen Kreis mit fremden Regeln aufgenommen zu werden. Im Anschluss packt ihr einen Koffer mit allen möglichen Herausforderungen rund um Migration – und versucht dann, den Koffer mit Federn wieder etwas leichter zu machen. Zum Abschluss spielt ihr ein buntes Fangspiel.

Material

- Post-Its
- Einige Zettel in der Form einer Feder
- Einen Koffer (oder ein Plakat mit einem aufgemalten Koffer)
- Einige Gegenstände zum Kofferpacken (oder, für die Zeitloseren unter euch: Zettel mit den aufgemalten Gegenständen):
- Essen – als Symbol für verschiedene Gewohnheiten rund ums Essen
- Bücher oder Hefte – als Symbol für Schule/Arbeit
- Einen Polster – als Symbol fürs Wohnen
- Einen Ball – als Symbol für Freizeitgewohnheiten
- Das Jungschar-Logo – als Symbol für Freundschaften
- Ein Stofftier – als Symbol für Familie
- Gotteslob, Liederbuch oder Kreuz – als Symbol für unterschiedliche Glaubensrichtungen

Auf die Suche gehen...

Vor der Gruppenstunde hast du Post-Its, auf denen je ein Teil des Wortes „Mi-gra-ti-on“ steht, im Raum versteckt. Wenn die Kinder kommen, begrüßt du sie und bittest sie, auf die Suche nach den Post-Its zu gehen und dann alle Silben sinnvoll aneinanderzureihen und auf die Kofferaußenseite (bzw. als Überschrift aufs Plakat) zu kleben.

Jetzt könnt ihr überlegen, was das Wort bedeutet – du kannst erzählen, dass es Menschen gibt, die in ein anderes Land reisen – zum Beispiel für Urlaub oder Besuche bei Bekannten. Manchmal verlassen Menschen ihr Heimatland allerdings nicht nur für kurze Zeit, sondern für sehr lange oder für immer – dann nennt man diesen Umzug in ein anderes Land „Migration“.

Walk the line

Als Einstieg könnt ihr eure eigene Erfahrungen mit „Migration“ und Reisen in fremde Länder ansehen: Wie weit ist jede/r von euch schon gereist oder sogar ausgewandert? Dazu stellt ihr euch auf einer Linie entlang der Wand auf – je nachdem, wie weit eure längste Reise/Migration war, stellt ihr euch an entgegengesetzte Enden: Wer immer am selben Ort gelebt hat und nie gereist ist, stellt sich ans eine Ende der Linie. Wenn jemand von euch schon sehr weit weg gelebt hat, stellt er sich ans andere Ende. Ihr könnt euch einen Platz auf dieser Linie suchen und dann erzählen, wo ihr wart.

Vielleicht könnt ihr euch bei diesen Reisen daran erinnern, dass viele Dinge woanders fremd erschienen: Andere Sprachen, ungewohntes Essen, unbekannte Gesten. Auch wenn Menschen aus anderen Ländern zu uns nach Österreich kommen, kann ihnen vieles fremd und anders als daheim vorkommen.

Aber Hallo!

Um auszutesten, wie unterschiedliche Gewohnheiten aufeinandertreffen, spielt ihr ein Begrüßungs-Spiel: Als Gruppe stellt ihr euch in einem Kreis auf, die Arme um die Schultern der jeweiligen Nachbar/innen gelegt. Zwei oder drei Freiwillige stehen außerhalb des Kreises. Die Gruppe einigt sich auf eine Bewegung, die die Freiwilligen machen müssen, damit sich der Kreis für sie öffnet. Die „Außenstehenden“ probieren gleichzeitig verschiedene „fremde“ Bewegungen aus (zum Beispiel: am Kopf kratzen, Hand auf die Schulter legen...). Solange, bis sie die richtige Bewegung herausgefunden haben, die ihre „Eintrittskarte“ in den Kreis ist – oder bis sie keine Lust mehr haben, und einen eigenen Mini-Kreis machen. Dabei sollten alle allerdings möglichst wenig sprechen, verständigt euch möglichst nur durch Zeichen und Mimik!

Von Hindernissen & Eintrittskarten

Nach dem Spiel könnt ihr überlegen, welche „fremden Gewohnheiten“ es für Menschen gibt, die nach Österreich migrieren und welche „Eintrittskarten“ sie brauchen, damit sich der „Kreis“ der Menschen hier für sie öffnet und damit sie gut ankommen können.

Dazu legt ihr den Koffer (bzw. das Plakat mit dem gezeichneten Koffer) in eure Mitte. Du legst jetzt einen der Gegenstände (bzw. einen der Zettel mit den verschiedenen Motiven) in den Koffer, z.B. das Essen. Gemeinsam könnt ihr überlegen, was rund ums Thema Essen für Menschen aus anderen Ländern in Österreich „fremd“ sein kann, vielleicht wisst ihr ja auch konkrete Beispiele von Bekannten und Freund/Innen, die Migrationsgeschichte haben: zum Beispiel, dass es in Österreich Schwarzbrot gibt, nicht mit Stäbchen gegessen wird, ... Was euch einfällt, könnt ihr auf Post-Its schreiben und auf den Gegenstand kleben.

Dann nehmt ihr den nächsten Gegenstand – zum Beispiel den Polster, und überlegt euch, was rund ums Wohnen „fremd“ sein kann (z.B.: wenn man vorher am Land wohnte und jetzt in der Stadt; oder dass hier anderes Wetter ist; ...) – oder beim Ball, wie die Freizeit hier anders sein kann (z.B.: andere Feiertage; andere Sportarten, die üblich sind; ...)

Wenn ihr alle Gegenstände in den Koffer gelegt habt, und eure Gedanken zum „Fremden“ darauf geklebt habt, ist der Koffer ganz schön schwer und voll! Und all diese Dinge sind für Menschen, die aus anderen Ländern nach Österreich kommen, neu und ungewohnt – obwohl sie für uns, innerhalb „unseres Kreises“, ganz selbstverständlich erscheinen.

Vielleicht fallen euch jetzt auch Dinge ein, wie wir Menschen, die nach Österreich migriert sind, das Ankommen leichter machen können, die wie Eintrittskarten in unseren Kreis wirken. Dazu könnt ihr nochmal die einzelnen Gegenstände im Koffer anschauen, und eure Ideen auf die Feder-Zettel schreiben und dazu kleben – so wird der „Koffer

der Migration“ für die Menschen etwas weniger schwer und das Ankommen leichter! (Zum Beispiel: Mitschüler/innen aus anderen Ländern fragen, welche Feiertage sie aus ihrem Herkunftsland kennen; oder sie einladen, gemeinsam einen Apfelstrudel zu backen; sie in die Jungscharstunde einladen; ...)

Vielleicht habt ihr ja in eurem Freundeskreis oder in eurer Klasse Freund/innen, die nach Österreich migriert sind? Ihr könntet sie bis zur nächsten Gruppenstunde fragen, was für sie besonders herausfordernd war, und ob ihnen auch Möglichkeiten einfallen, wie man Menschen mit Migrationsgeschichte das Ankommen hier in Österreich erleichtern könnte? Zu Beginn der nächsten Gruppenstunde könntet ihr darüber berichten!

Catch the difference!

Eine/r von euch ist Fänger/in und ruft: „Was ist, wenn alle bunt und verschieden sind?“

Alle antworten: „Dann halten wir erst recht zusammen!“ Der/die Fänger/in antwortet: „Dann beweist es mir mit euren Haarfarben!“ – Darauf stellen sich alle Kinder mit der gleichen Haarfarbe zusammen und sind so vor dem Fänger geschützt. (Statt Haarfarben können alle möglichen Gruppen gesucht werden: Augenfarben, Schuharten, Fingernägellänge, ...) Wer nicht schnell genug eine Gruppe findet, kann gefangen werden. Bevor ein neuer Fänger/in ausgesucht wird, könnt ihr euch ansehen, welche Gemeinsamkeiten oder Unterschiede euch auffallen.

Jungschar ist für alle da!

Dieses Motto hat sich die Jungschar schon lange auf die Fahnen geschrieben. Aber was heißt das? Im Großen und Ganzen verstehen wir alle darunter, dass Jungschar für alle Kinder offen sein soll. Kein Kind soll wegen seiner Fähigkeiten, Herkunft, Religionszugehörigkeit oder aus sonst einem Grund von vornherein ausgeschlossen sein.

Wir sind eine katholische Kinderorganisation, das heißt aber nicht, dass wir unseren Blick nur auf katholische Kinder richten. Wenn wir beispielsweise Lobby für Kinder betreiben und fordern, dass die gesamte Kinderrechtekonvention in die Verfassung aufgenommen wird, dann fordern wir das für alle Kinder, unabhängig von ihrer Religion. Weil wir uns für alle Kinder stark machen wollen und uns das Anliegen jedes Kindes am Herzen liegt.

Aber irgendwie klingt ein solches Beispiel recht weit weg. Es hört sich so an, als hätte das nur im Entferntesten etwas mit meiner eigenen Kindergruppe in der Pfarre zu tun. Wie ist das nun, wenn die Elli, die evangelisch ist, oder Tarkan, der muslimisch ist, bei dir in die Jungschar gehen wollen? Sie kennen vielleicht die anderen Kinder aus der Schule und haben gehört, dass Jungschar was besonders Spannendes ist?

→ Wie du damit umgehen kannst, was du Eltern und Pfarrgemeindegliedern entgegen kannst, wenn du danach gefragt wirst, warum nicht nur katholische Kinder bei dir die Gruppenstunde besuchen, findest du ab Oktober in unseren neu erstellten Materialien auf der Homepage.

→ Mit den Kindern kannst du das auch in der Gruppenstunde zum Thema machen, um ein Kennenlernen zu ermöglichen und Vorurteile abzubauen bzw. gar nicht aufkommen zu lassen. Hier und in der Gruppenstundendatenbank auf der Homepage findest du viele passende Ideen zu Themen wie „Den Islam kennenlernen“, „Martin Luther“, „Blaue Zitrone“, „Alle anders - alle gleich“ oder „Fortgehen und da sein“

Kathi Bereis und Sandra Fiedler



Und vergib uns unsere Schuld...?! Gedanken zur Frage, warum uns Vergebung manchmal so schwer fällt

Jerusalem Tempel, ca. 30 n. Chr., später Nachmittag. Die Menge lauscht aufmerksam den Worten Jesu, als unter großem Tumult eine Frau hereingebracht wird. "Meister, diese Frau wurde beim Ehebruch auf frischer Tat ertappt. Mose hat uns im Gesetz vorgeschrieben, solche Frauen zu steinigen. Nun, was sagst du?" Jesus erhebt sich zum Gespräch mit dieser Frau und fragt: "Frau, sprich: Wirst du hingehen und weiter sündigen, wenn ich dir deine Tat jetzt und hier vergebe?" "Herr, ich kann dir kein Versprechen geben, das zu halten ich vielleicht nicht in der Lage sein werde." Jesus überlegt, schreibt im Sand, die Menge wird bereits leicht nervös. Tuscheln ist zu hören. Dann erhebt sich Jesus mit einem Stein in seiner Hand und sagt: "Gut, wenn das so ist ..." Und schon fliegt der erste Stein.

Schuldig oder Unschuldig?

Wiederverheiratete Geschiedene sind in der katholischen Kirche vom Empfang der Sakramente ausgeschlossen. Außer sie versprechen, in dieser zweiten Ehe auf Sexualität zu verzichten. Eine bewusst geforderte Verleugnung von Bedürfnissen und Zuneigung! Und schon fliegt der zweite Stein.

Homosexuell empfindende Menschen dürfen zwar in der Kirche tätig sein und sollen laut Katechismus nicht zurückgesetzt oder diskriminiert werden, jedoch muss ihnen klar sein, dass sie ihre sexuelle Identität nicht ausleben dürfen. Eine Ungleichbehandlung par excellence! Dritter Stein.

Die Leute im Tempel wollen von Jesus eine rasche, einfache Antwort. JA oder NEIN, RICHTIG oder FALSCH, SÜNDE oder nicht? Das Problem dabei: Rasche Antworten sind zwar immer einfach, aber meistens falsch - weil sie nur das Prinzip, aber nicht die Person im Blick haben. Jesus macht es sich in der Situation im Tempel (die originale Bibelstelle findest du bei Joh 8) nicht einfach. Obwohl die Gesetzeslage eindeutig ist, verurteilt er die Frau nicht.

Eine Ausnahme stellt nicht die Regel in Frage!

In der ORF-Pressestunde am Palmsonntag 2012 betonte Kardinal Christoph Schönborn (bezogen auf seine Entscheidung, die Wahl eines in eingetragener Partnerschaft lebenden, homosexuellen Pfarrgemeinderats zu bestätigen) diese Haltung, die allzu rasche Antworten vermeidet: "Wir halten an der Regel fest, aber wir schauen auch auf die Situation des einzelnen Menschen". Das ist alles andere als einfach, das ist nicht bequem.

Für uns ist dies eine Aufforderung, pastoral verantwortliche Entscheidungen zu finden, die auf die konkreten Menschen schauen und diesen gerecht werden - am besten mit den Betroffenen gemeinsam. Das bedeutet nicht, dass ich mit allen Verhaltensweisen einverstanden sein muss oder diese gutheiße. In der Gemeinschaft der Kirche kommt es nämlich auch darauf an, Widersprüchlichkeiten auszuhalten. Ich akzeptiere, dass der und die andere "anders" ist. So, wie ich mich darauf verlasse, von der Gruppe getragen und ertragen zu werden, wenn ich in der ein oder anderen Frage in Theorie und Lebenspraxis abweiche.

Klar: In jeder Gemeinschaft muss es Regeln geben, die diese Gemeinschaft als solche definieren und aufzeigen: "du passt zu uns" und "du passt nicht zu uns". Es stellt sich aber die Frage, welches Verhalten ab welchem Zeitpunkt tatsächlich nicht mehr zur Haltung der Gemeinschaft passt - und wer das entscheidet. Aus christlicher Perspektive kann festgehalten werden, dass ein Verhalten, das einem selber oder jemand anderem nicht gut tut, falsch ist (vgl. Goldene Regel "Alles, was ihr wollt, dass euch die Menschen tun, das tut auch ihr ihnen ebenso" Lk 7,12 od. Mt 6, 31), genau wie eine Haltung, die sich konsequent gegen die Gemeinschaft richtet und die letztlich das Gebot der Gottes- und Nächstenliebe verletzt. Ein derartiges Verhalten führt dazu, dass diese Person sich aus der Gemeinschaft ausschließt, sich "absondert" (das ist übrigens die Wurzel des Wortes "Sünde").

Vergeben oder verurteilen - oder einfach akzeptieren?

Es ist aber auch entscheidend, wie die Gemeinschaft auf vermeintlich oder tatsächlich "abweichendes" Verhalten reagiert: "Ich hab nichts gegen Schwule, ich will nur nicht, dass sie in meiner Firma arbeiten". "Mir egal ob die wieder heiratet, solange sie sich nicht einbildet, dass sie noch zum Kaffetratsch eingeladen wird". "Meine Frisörin verdient beim Pfuschen viel mehr als wenn sie wo angestellt wär. Wär ja schön blöd, wenn sie da die Hälfte ihres Lohns ans Finanzamt zahlen würd": Wir urteilen ständig. Wenn jedoch aus unserem Urteilen Verurteilungen werden, die Menschen ausschließen (wollen), dann steht Entscheidendes auf dem Spiel. Darauf wies Kardinal Schönborn in seiner Predigt am Pfingstsonntag 2012 hin, in der er betonte, dass Jesus die Jünger beauftragt habe, zu vergeben, nicht zu verurteilen. Paulus habe als Früchte des Geistes Gottes Liebe, Friede, Freude, Langmut, Freundlichkeit, Güte und Treue genannt. Die Kirche müsse sich daher die Frage stellen, wieso ihr Vergebung manchmal so schwer fällt. Heutzutage herrsche bedauerlicherweise bei vielen Menschen der Eindruck vor, der Kirche gehe es "zuerst um Verurteilung und Ablehnung" und sie seien "in der Kirche nicht willkommen".

Jesus gibt keine einfache Antwort im Tempel. Genau so sollten wir uns vor allzu einfachen Antworten hüten. Und uns fragen, wie wir mit Menschen umgehen, die in der ein oder anderen Weise "anders" sind. Wie reagieren wir als Pfarre, wenn ein/e Gruppenleiter/in sich als homosexuell outet? Wie gehen wir mit der Situation um, wenn Lebenspläne scheitern oder Partnerschaften zerbrechen? Haben Angehöriger anderer sozialer Gruppen und Schichten bei uns einen Platz oder fühlen sie sich ausgegrenzt?

Wenn wir alle von Gott nach seinem Ebenbild geschaffen sind (Gen 1, 27 *Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie.*) könnte man doch daraus schließen, dass wir gewollt sind mit all unseren Entscheidungen, die wir treffen, weil sie uns für uns selbst richtig und für andere nicht verletzend erscheinen und auch mit den Fehlern, die durch unsere Entscheidungen manchmal folgen. Dabei ist eine Unterscheidung wichtig: Zwischen bewussten Entscheidungen wie einer Scheidung und z.B. einer biologisch vorab angelegten sexuellen Orientierung.

Ein Ort des akzeptierten Miteinanders

Wenn wir es durch unser konkretes Verhalten schaffen, dass Kirche als ein Ort erlebt wird, an dem Versöhnung unterschiedlicher Standpunkte und Lebensweisen stattfinden kann, dann wäre schon vieles gewonnen. Christliche Gemeinden waren nie ein Ort der Perfekten, Vollkommenen und Sündenfreien. Nur wenn wir als Kirche spürbar versöhnlich, einladend und offen sind, stehen wir den Menschen, die Gott suchen und finden wollen, uns selbst und letztlich Gott nicht im Weg.

Das wäre doch ein geeigneter Schutzhelm gegen die vielen Steine, die oft vorschnell in die Hand genommen werden und die uns tagtäglich um die Ohren fliegen.

Gregor Jansen und Nika Fürhapter



PVA Basics

Du hast gerade als Pfarrverantwortliche/r bei euch im Team angefangen? Eigentlich weißt du noch nicht, wie du das Ganze schaukeln sollst? Oder brauchst noch Tipps für deine Gruppenleiter/innen-Runde?

Dann schau doch am PVA Basics Tag vorbei. Dort solltest du die wichtigsten Dinge finden, die für deine weitere Pfarrverantwortlichenlaufbahn relevant sein werden. Natürlich kannst du genauso selbst Themen mitbringen und wir versuchen uns auch mit diesen zu beschäftigen.

Übrigens findet zeitgleich auch der Basicstag statt, der für Gruppenleiter/innen aus deiner Runde gedacht ist, die zwar schon eine Gruppe haben, aber noch nicht die Zeit gefunden haben auf Grundkurs zu fahren. Also schau doch vorbei und holt euch neue Ideen für euer kommendes Jungscharjahr.



PVA Basicstag: 29.09.2012 11-17 Uhr Alte Burse, Sonnenfelsgasse 19, 1010 Wien

Basicstag: 29.09.2012 11-17 Uhr Alte Burse, Sonnenfelsgasse 19, 1010 Wien

<http://wien.jungschar.at/context>

Jungschar Forum

Am 12. Mai war wieder einmal das Jungscharforum. Viele interessierte Gruppenleiter/innen kamen in die Alte Burse im 1. Bezirk, haben mit uns über die in naher Zukunft anstehenden Themen diskutiert und unter anderem auch das nächste Kumquatthema "Stille" beschlossen. Am Ende waren wir noch auf unserer Terrasse in der Erzdiözese mit Blick auf den Stephansplatz grillen und haben den Abend gemütlich ausklingen lassen. Aber kaum ist das eine Forum vorbei, steht auch schon wieder das nächste an: es wird am 17. November stattfinden. Achtung: es wurde von Jänner vor dem DKA-Danke-Cocktail auf November vorverlegt, also gleich in den Kalender eintragen. Es ist nämlich sehr wichtig, dass ihr alle vorbei kommt, denn die nächste Wahl steht an. Die neuen Vorsitzenden und ehrenamtlichen Diözesanleitungsmitglieder werden gewählt. Wir freuen uns schon auf euer Kommen!

Jungscharforum: 17.11.2012 nachmittags, Alte Burse, Sonnenfelsgasse 19, 1010 Wien

Tipp für die Gruppenleiter/innen-Runde: Lagerfotoschauen

Wahrscheinlich ist das Lager schon einige Zeit vorbei. Sicherlich habt ihr einige tausend Fotos gemacht und wer will die schon alleine schauen. Macht es euch mal einen Abend bei einem/r von euch zu Hause oder in der Pfarre gemütlich, organisiert euch vielleicht einen Beamer, wenn ihr die Möglichkeit dazu habt, und schaut Lagerfotos. Sicher kommen wieder viele Erinnerungen hoch, vielleicht fallen euch noch Geschichten vom Lager ein, die doch noch nicht erzählt wurden. Dreht vielleicht noch nette Musik auf, das lockert das Ganze noch ein wenig auf. Viel Spaß dabei!



kathi bereis

„Leute, ich hab eine tolle neue Idee!“

“Geh, du hast ja keine Erfahrung, schau erst mal zu, wie wir das bisher gemacht haben!”

Kommt euch der "Dialog" in der Überschrift bekannt vor? Mir auch.

Wenn neue Gruppenleiter/innen in eine Runde einsteigen, die schon lange und gut zusammen gearbeitet hat, dann ist das oft eine aufregende Zeit.

Situationen, in denen junge, engagierte Menschen das Team erweitern und sozusagen "frischen Wind" in die Runde bringen, können unter Umständen auch herausfordernd sein. Sowohl für neue Gruppenleiter/innen, als auch für jene, die schon länger dabei sind gilt es, aufmerksam zu sein und sich auf die neue Situation einzulassen. Um hier allen Beteiligten einen geeigneten Raum zu bieten, gibt es einige Punkte, auf die man als Pfarrverantwortliche/r schauen sollte:

Wertschätzung: "Schön, dass du dabei bist!"

Als neue Gruppenleiter/in ist man am Anfang ganz schön aufgeregt, weil man jetzt "endlich" im Team dabei sein darf. Gerade am Anfang ist es wichtig, dass die neuen Gruppenleiter/innen auch spüren können, dass sie und das, was sie tun, auch wertgeschätzt werden. Das heißt, ihre Ideen und Vorschläge haben genauso viel Gewicht, wie jene der anderen Gruppenleiter/innen. Sie sollen genauso die Möglichkeit bekommen, sich in Diskussionen zu beteiligen und dort auch ernst genommen werden.

Ein kleines Willkommensgeschenk wäre sicher eine nette Möglichkeit, um gleich von Beginn an den neuen Gruppenleiter/innen zu zeigen, dass es gut ist, dass sie dabei sind!

Aufgabenverteilung: "Diese Aufgabe kannst du locker umsetzen!"

Bei der Aufgabenverteilung ist es auch eine Art der Wertschätzung, gewisse Bereiche den neuen Gruppenleiter/innen zuzutrauen! Vor allem dann, wenn die Neuen eine Aufgabe haben und sich aktiv in das Jungschargeschehen einbringen, können sie viel lernen und fühlen sich schneller einer Sache zugehörig und dafür verantwortlich.

Wenn ich als Gruppenleiter/in nie ein Spiel anleiten oder etwas planen darf, weil mir nichts zugetraut wird, dann fühle ich mich nicht vollwertig und ernstgenommen...dann schlägt sich das vielleicht irgendwann in einer Demotivation nieder.

Rollenverständnis: "Du hast jetzt eine andere Rolle als Gruppenleiter/in."

Oft ist es so, dass im Herbst neue Gruppenleiter/innen starten, die zwei Monate davor gerade noch ihr letztes Jungscharlager als Kinder erlebt haben. Doch jetzt sind sie in einer neuen Rolle. Das sollte gemeinsam mit den neuen Gruppenleiter/innen unbedingt thematisiert werden. Die Beziehung, die Kinder untereinander haben, ist natürlich eine andere, als sie Gruppenleiter/innen zu Kindern haben. Als Gruppenleiter/in bin ich jetzt verantwortlich für die Kinder und bemühe mich darum, dass es ihnen gut geht. Dabei ist es wichtig, dass ich mir meiner Grenzen bewusst werde, diese einhalte und z.B. nicht mehr alleine mit einem Kind in einem Zimmer schlafen werde. Das heißt nicht, dass sich dadurch die gute, nette, vertrauensvolle Beziehung zu den Kindern ändern, sondern es ändert vermutlich den Umgang damit.

Dieses neue Rollenverständnis sollte für alle Beteiligten immer deutlich und klar sein.

Begleitung: "Es gibt jemanden, der/die auf dich schaut."

Für neue Gruppenleiter/innen ist es wichtig, eine Ansprechperson zu haben, die schon länger in der Runde dabei ist. Diese Person sollte von den Neuen selbst gewählt sein und muss auch nicht unbedingt öffentlich genannt werden.

Wichtig ist, dass diese Ansprechperson dafür sorgt, dass der oder die neue Gruppenleiter/in mit wichtigen Informationen versorgt ist und Hilfestellungen bekommt, falls es nötig ist. Das kann z.B.

→ während einer Besprechung sein: die Ansprechperson sitzt direkt neben dem oder der neuen Gruppenleiter/in und flüstert nebenbei Erklärungen zu, falls etwas unklar ist.

→ bei der Vorbereitung einer Aktion sein: die Ansprechperson erzählt, was bei der Planung und Organisation wichtig und zu beachten ist.

→ nach einer Aktion oder Besprechung sein: die Ansprechperson fragt nach, wie es der oder dem neuen Gruppenleiter/in gegangen ist und ob irgendwo Hilfe oder Erklärung nötig ist!

Diese Ansprechpersonen müssen nicht immer die Pfarrverantwortlichen sein! Manchmal ist es für die PVAs sogar sehr hilfreich, wenn diese Begleitung der neuen Gruppenleiter/innen auf die Leiter/innenrunde aufgeteilt ist. Trotzdem ist es sinnvoll wenn die PVAs auch immer wieder nachfragen, wie es den Neuen so geht und ob sie etwas brauchen, um sich wohl zu fühlen.

Sinnvoll wäre auch, neue Gruppenleiter/innen im Jungscharbüro direkt oder über unsere Homepage anzumelden. Dann bekommen diese ein Startpaket mit einem eignen **kumquat** zum Thema Anfahren, dem Jungschar-Planer und dem aktuellen **kumquat** zugeschickt. So sind neue Gruppenleiter/innen dann auch gleich mit guten und wichtigen Infos für ihre Gruppenarbeit versorgt. Ein weiterer Schritt wäre dann der Grundkurs im Sommer auf der Burg Wildegg, wo lauter neue Gruppenleiter/innen eine intensive und unvergessliche (Ausbildungs-)Woche erleben können.

Als Pfarrverantwortliche/r ist es meine Aufgabe darauf zu schauen, dass sich auch neue Leute gut in die Gruppe integrieren können und dabei wohl fühlen. Wichtig ist, neue Gruppenleiter/innen auch genügend Zeit zu lassen, sich in die neue Runde einzubinden und darauf zu vertrauen, dass sie ihre Sache gut machen werden!

Viel Erfolg dabei!

Hanni Traxler



ja! nein! wupsdidudl! eine Gruppenstunde für 8- bis 15-jährige von Johannes Kemetter und Heidi Lang

Hintergrund

In dieser Gruppenstunde können eure Kinder in die Rolle von Politiker/innen schlüpfen. In einer Diskussion vertreten sie die Meinungen der „Ja“, „Nein“ oder „Wupsdidudl“ Partei zu Themen wie z.B. „Wasserrutsche am Pfarrplatz“.

Material

- ev. verschiedene Zeitschriften (Bravo, Der Standard, Seitenblicke, ...)
- Zettel auf denen „ja“, „nein“ oder „wupsdidudl“ draufsteht. Gleich viele von jeder Sorte, einer pro Kind.
- Aktionskarten mit verschiedenen Diskussionskulturen (siehe Diskussion)
- ein Tuch
- einen Ball

Einleitung

Es ist der Tag vor der großen Nationalratswahl in Österreich. Alle wichtigen Parteien wurden zu einer Fernsehdiskussion eingeladen. Leider stecken alle wichtigen Politiker/innen im Stau fest und kommen nicht rechtzeitig zur Sendung.

Nun werden alle Kinder von dem/der Moderator/in (gespielt von einem/r Gruppenleiter/in) gebeten, schnell in die Rolle der Parteien und der Politiker/innen zu schlüpfen und so die Sendung zu retten. Schließlich verliert der Sender viel Geld und Millionen von Fernsehzuschauer/innen, wenn sie die Sendung absagen müssen.

Einteilungsspiel

Kinder werden in Gruppen/Parteien geteilt: ... Ja-Sager; Nein-Sager; Wupsdidudler (=Die, die immer Absurdes sagen). Dazu ziehen sie einen weißen Zettel auf dem entweder „Ja“, „Nein“ oder „Wupsdidudl“ draufsteht. Sie müssen nun ihre Gruppe finden indem sie ihre Meinung gestikulieren, dabei dürfen sie aber nichts sagen und sich nicht ihre Zettel zeigen.

Vorbereitung für die Diskussion

Die Kinder sind in ihren Gruppen und erfahren die Themen, auf die sie sich vorbereiten müssen. Es ist wichtig, dass der/die Moderator/in im Hinterkopf behält, dass es problematisch werden könnte wenn die Kinder den Spiel-Parteien eine wirklich existierende Partei zuschreiben. Das sollte nicht passieren, da es ein Spiel ist und keine Diskussion über tatsächliche politische Ansichten. Falls es passiert, sollte der/die Moderator/in es sofort unterbinden.

Es ist gut, wenn hier Themen vorgegeben werden, damit keine rassistischen, diskriminierenden Artikel vorgestellt werden. Hier deshalb einige Vorschläge:

- Rund um die Uhr wach sein dürfen
- Wasserrutsche am Pfarrplatz
- 20 Wochen Urlaub pro Schuljahr
- Verpflichtende Mondlandung in der 8.Schulstufe

Du suchst dir als Moderator/in nun einige passende Themen aus. Zu diesen Themen sollen sich die Kinder in ihren Gruppen vorbereiten. Dazu können sie die Zeitschriften verwenden oder einfach Blätter, Stifte und sonstige Materialien.

Nun sollen sie Artikel suchen, die sie in ihrer Argumentation zu den einzelnen Themen bestärkt. Dies kann natürlich absoluter Blödsinn sein. Es geht darum einfach aufzufallen und Wirbel zu machen. Die Sendung muss ein Knüller werden. Skandal, Action und Drama sorgen für gute Einschaltquoten und das ist was zählt. Mit den Materialien können sie nun Statistiken, Diagramme, Tafeln mit Texten basteln, die sie in der Diskussion dann vorzeigen.

Diskussion

Um einen Tisch oder in einem Sesselkreis wird jeweils ein Sessel für die drei Parteien hingestellt und einer für den/die Moderator/in. Eine Person jeder Gruppe nimmt dort Platz und die Diskussion zu den Themen kann beginnen. Du als Gruppenleiter/in hast die Moderator/innenrolle und leitest die Diskussion. Hinter jeder Person sitzt die restliche Parteigruppe. Wenn ein Kind nicht mehr diskutieren will, steht es einfach auf und ein anderes Kind aus der Gruppe schlüpft in die Rolle und nimmt den Platz am Tisch ein.

Während der Diskussion verteilst du an die einzelnen Parteien Aktionskärtchen. Auf den Kärtchen steht jeweils eine andere Diskussionskultur. Das Kind das die Aktionskarte erhält muss nun das tun, was draufsteht, solange bis du die Karte wieder zurück nimmst oder das Kind die Runde verlässt und ein/e andere/r Vertreter/in der Partei in die Diskussion einsteigt.

Aktionskarten: Verschiedene Diskussionskulturen

- Niemanden ausreden lassen
- Lässig sein
- Laut schreien
- Total zuvorkommend sein
- So wenig wie möglich antworten
- Drumherum reden und ganz viele Wörter benutzen
- Nur übers Thema schimpfen
- Mit möglichst vielen Zahlen und Daten um sich werfen

Der/die Moderator/in bestimmt wie lange pro Thema diskutiert wird. Er/sie bricht die Diskussion ab wenn es nötig ist, zum Beispiel wenn sich die Kinder zu sehr in ein Thema reinsteigern. Wenn es mehrere Leiter/innen gibt, könnt ihr noch weitere Rollen einbauen, z.B. die eines/einer Reporters/Reporterin der im Publikum sitzt und Fragen stellt.

Abschlussspiel

Zum Abschluss spielt ihr ein Fangspiel. Ein Ball und ein Tuch werden in den Raum gelegt, der Ball kennzeichnet den/die Fänger/in und das Tuch den/die Erlöser/in. Wer möchte schnappt sich einen der beiden Gegenstände und das Spiel beginnt. Wenn der/die Fänger/in ein Kind mit dem Ball berührt (abschießen gilt nicht als berühren), schlüpft dieses wieder in seine Politiker/innenrolle (Ja-Sager, Nein-Sager, ...) bleibt stehen und macht die gleiche Bewegung wie am Anfang der Stunde beim Einteilungsspiel. Solange bis sie von dem/der Erlöser/in wieder in ihre ursprüngliche Person zurückverwandelt wird indem sie mit dem Tuch berührt wird. Wenn der/die Fänger/in oder der/die Erlöser/in keine Lust mehr hat kann er/sie den Ball oder das Tuch in die Mitte des Raumes legen, eine andere Person kann es sich nehmen und ist damit der/die neue Fänger/in oder der/die neue Erlöser/in. Ihr spielt solange es euch Spaß macht.

Konkurrenz

Unter dem Begriff „Konkurrenz“ versteht man vieles: Rivalität zwischen Menschen, (sportlicher) Wettstreit und Wettkampf, (wirtschaftlicher) Leistungsvergleich ... Konkurrenz entsteht zum einem aus dem Bedürfnis des Menschen, sich mit anderen zu messen und zu vergleichen, zum anderen aus Mangelsituationen. Konkurrenz ist zudem ein typisches Merkmal einer kapitalistischen Wirtschafts- und Gesellschaftsstruktur, die auf Wettbewerb und Leistungsbewertung ausgerichtet ist.

Konkurrenz tritt zwischen Menschen immer auch dort auf, wo nicht auf die unterschiedlichen Fähigkeiten des/der Einzelnen geachtet wird, sondern „Gleichheit“ postuliert wird. Das Bedürfnis nach Individualität führt dann dazu, dass sich Menschen vergleichen, sich im Vergleich bewerten und um Vorrangstellungen wetteifern. Richtet sich die Aufmerksamkeit auf Vielfalt, dann entsteht die Forderung nach „fairer“ Konkurrenz, weil plötzlich deutlich wird, dass Vergleiche zwischen „Nicht-Gleichen“ schwer oder gar nicht möglich sind.

Konkurrenz im Erleben der Kinder

Mädchen und Buben sind von klein auf Konkurrenzsituationen ausgesetzt. Sie erfahren Wertschätzung und Anerkennung häufig über Leistung und Erfolg. Sie sind mit Mangelsituationen konfrontiert, die unsere Gesellschaft künstlich herstellt: Leistungserfordernisse, Wertvorstellungen, Idealbilder von gesunden, erfolgreichen, begehrten Frauen und Männern. Wer diese Ansprüche erfüllen will, begibt sich zwangsläufig in Konkurrenzsituationen und erfährt eine dementsprechende Bewertung ihres/seines Handelns, ihrer/seiner Person.

Für (Schul-)Kinder wird das besonders deutlich spürbar, wenn sie Anerkennung immer nur dann bekommen, wenn sie gute Leistungen erbringen, d.h. aus Konkurrenzsituationen als Gewinner/innen hervorgehen. Leider wachsen Mädchen und Buben mehrheitlich unter sozialen Bedingungen auf, in denen das Gewinnen einer Konkurrenzsituation wesentlich zur positiven Beeinflussung des Selbstwertgefühls beiträgt - und das Verlieren zu einer dementsprechend negativen Beeinflussung.

Wer Konkurrenz von klein auf gelernt hat, braucht ein starkes Selbstbewusstsein, um auf Konkurrenz im Umgang mit anderen Menschen wieder verzichten zu können. Traditionell werden in unserer Gesellschaft Buben verstärkt dazu angehalten und aufgefordert, in Konkurrenz zu anderen zu treten - Mädchen eher zur Zurückhaltung und zum sozialen Ausgleich erzogen.

Konkurrenz in der Jungschargruppe

Die Jungschargruppe ist für Mädchen und Buben eine Vergleichssituation. Die Kinder finden sich in einer Gruppe scheinbar Gleicher wieder, was Wettstreit und Leistungsvergleiche provoziert. Die (Selbst-)Organisation eines Gruppengefüges verlangt zudem die Klärung von Zielen, Regeln und Rollen. Das kann Konkurrenzverhalten verstärken, weil es dabei ganz stark um wechselseitige Aufmerksamkeit, Respekt und Anerkennung unter den Kindern geht.



Auf mehrere Kinder kommt ein/e Gruppenleiter/in. Die Mädchen und Buben müssen Bedürfnisse nach ihrer/seiner Zuwendung und Beachtung untereinander teilen und damit umgehen können, wenn einzelne mehr davon bekommen als andere. Das kann wiederum Eifersucht und Rivalitäten fördern.

Ein bedeutsames Ziel der Jungschararbeit ist es also, einen guten Umgang mit derlei Konkurrenzsituationen in der Gruppe zu entwickeln. Entscheidend dabei, neben Aufmerksamkeit und Einfühlungsvermögen des Gruppenleiters/der Gruppenleiterin, sind ihre/seine Möglichkeit und Fähigkeit in das Gruppengeschehen einzugreifen und den Kindern bei der Aushandlung solcher Konkurrenzsituationen weiterzuhelfen, z.B. indem sie/er

- Gewalttätigkeiten in der Gruppe unterbindet
- Schützend eingreift
- Hilfen für konstruktives Streiten anbietet
- Aushandlungsprozesse zwischen den Kindern begleitet

Mitunter kann es auch hilfreich sein, den Mädchen und Buben Räume zu eröffnen, um vorhandene Konkurrenz spielerisch, beispielsweise im Rollenspiel ausagieren zu können.

Gruppenleiter/innen müssen auch ihr eigenes (Konkurrenz-)Verhalten reflektieren können. Die Beziehungsgestaltung zu jedem Kind ist unterschiedlich, Sympathien lassen sich nicht erzwingen. Das Wissen um die sozialen Hintergründe eines Buben oder eines Mädchens ermöglichen aber in jedem Fall ein besseres Verstehen und entsprechenden Respekt vor der Persönlichkeit. Ziel einer guten Gruppenbegleitung muss sein, dass den Kindern das Miteinander Spaß macht und sich alle beim Zusammensein wohl fühlen.

Konkurrenz in der Spielkultur

Die Katholische Jungschar hat sich eine kooperationsfördernde Spiel- und Aktionskultur als Ziel für ihre Arbeit mit den Kindern gesetzt. Das bedeutet vor allem die Vielfalt unter den Gruppenmitgliedern wertzuschätzen und einander bewusst zu machen: Die unterschiedlichen Begabungen, Fertigkeiten und Interessen der Mädchen und Buben bestimmen die Praxis der Gruppenarbeit.

- Indem Spiele und Aktivitäten ausgewählt werden, die allen Kindern in der Gruppe Spaß machen und das Miteinander fördern
- Indem Aktivitäten bevorzugt werden, wo Mädchen wie Buben ihre unterschiedlichen Interessen und Fertigkeiten gleichberechtigt und gleichwertig einbringen können
- Indem Spiele, die Wettbewerbscharakter haben, vermieden werden und nur eingesetzt werden, wenn Regeln geändert werden können und Glück und Zufall neben Leistung und Können für den Spielspaß ausschlaggebend sind.
- Indem darauf geachtet wird, dass jedes Kind die Möglichkeit hat, sich mit seinen Talenten und Leistungen in der Gruppe so zu präsentieren dass es ausreichend Anerkennung und Wertschätzung von den anderen erhält.

Die Alternative zur Orientierung an Leistung und Konkurrenz ist ein kooperatives Miteinander. Dazu hat die Katholische Jungschar Österreichs ein Positionspapier beschlossen (nachzulesen auf Seite 22).

Kooperation fördern

Mädchen und Buben sind in ihrem Alltag in Schule, Familie, Freizeit regelmäßig mit Konkurrenzsituationen konfrontiert, z.B. Leistungsvergleich in der Schule, Wettkämpfe bei Sportvereinen, etc.

Für Erwachsene gehören diese Dinge oft einfach zum Leben dazu und die Probleme, die Kinder damit haben, werden oftmals abgewertet bzw. als Abhärtung für das spätere Berufsleben interpretiert. Dabei ist es keineswegs so, dass uns der Wettbewerb in die Wiege gelegt ist. Menschen sind von Natur aus zielorientiert, allerdings erlernen wir in der Gesellschaft, wie wir diese Ziele erreichen: auf Kosten anderer oder gemeinsam mit ihnen.

Wir, die Katholische Jungschar, sind uns bewusst, dass es wichtig ist, dass Mädchen und Buben mit diesen Konkurrenzsituationen umgehen lernen. Dennoch ist es uns auch wichtig Alternativen aufzuzeigen und somit kooperativen Umgang zu fördern.

Begriffsbestimmung

„Kooperation heißt, wir müssen unsere Anstrengungen koordinieren, weil ich nur dann Erfolg haben kann, wenn du auch Erfolg hast und umgekehrt [...] Wir schaffen es gemeinsam oder wir gehen zusammen unter.“

Der Begriff Kooperation kann vielfältige Assoziationen wecken, wie z.B.:

Teamfähigkeit, die Fähigkeit zusammenzuarbeiten, die Fähigkeit Gruppen und Gemeinschaften zu bilden

→ Kommunikations- und Konfliktfähigkeit, die Fähigkeit einander zuzuhören, aufeinander einzugehen, fair zu streiten

→ gemeinsame Lösungen finden, Strategien entwickeln, Einfühlungsvermögen, Rücksichtnahme, die Bereitschaft, um das

gemeinsame Ganze willen eigene Interessen zurückzustellen, anderen den Vortritt zu lassen

→ Partnerschaftlicher Umgang (Männer/Frauen, Alte/Junge,...), dies vor allem im alltäglichen Umgang unter- und miteinander

→ Aufmerksamkeit, Zuwendung, Respekt vor Minderheiten, Offenheit für die Ideen anderer

Wozu Kooperation fördern?

Wir sind der Überzeugung, dass sich Menschen in einem kooperativen Umfeld prinzipiell wohler fühlen, da erheblich weniger psychischer Druck auf dem/der Einzelnen lastet. Die psychische Stabilität eines Menschen wird durch die Abwesenheit von seelischen Belastungen wie z.B. Leistungsdruck nachhaltig positiv beeinflusst - besonders in der Kindheit.

Auch in der Psychologie ist man sich einig, dass Motivation, die aus der Person selbst kommt, stärker wirkt als von außen produzierte Motivation, die z.B. in Wettbewerbssituationen auftritt. Kooperative Gesellschaften fördern diese innere Motivation, da sie bewusst auf Wettbewerb verzichten und dadurch mit gemeinsamen Erfolgen, Wertschätzung und Vertrauen motivieren. Da hier Angst, Druck und Stress für das Bessere sein-müssen wegfallen, können gute Leistungen viel leichter vollbracht werden.

Gemeinsam Spaß zu haben, sich auf andere Menschen einlassen können, ohne sich aneinander messen zu müssen, aufeinander zu schauen, Rücksicht zu nehmen, u.Ä., sind Erfahrungen, die wichtig sind, damit Kinder groß und stark werden (können). Damit sie das erfahren, brauchen sie Familien und Gruppen, wo das miteinander im Vordergrund steht.

Auch in der Kindergruppe kommt es immer wieder zu Situationen bei denen sich Konkurrenz entwickeln kann. Dabei ist die Haltung des Gruppenleiters/der Gruppenleiterin gefragt, wie viel Konkurrenz er/sie zulässt bzw. wie er/sie durch sein Verhalten Druck aus der Situation nimmt.

Hat eine Gruppe schon kooperatives Tun eingeübt, ist das Entschärfen solcher Situationen für den/die Gruppenleiter/in leichter.

Kooperation und Spielen

Gerade beim Spielen wird sichtbar, warum es wichtig ist Kooperation zu fördern, aber auch zu lernen Konkurrenzsituationen zu entschärfen.

„Für die Kinder ist das Spielen die ihnen entsprechende Art der Auseinandersetzung mit dem Leben. Kinder lernen, wenn sie spielen. Sie probieren neue Verhaltensweisen, üben ungewohnte Tätigkeiten, sie experimentieren, erproben sich in verschiedenen Rollen, setzen ihre Phantasie in Beziehung zur realen Welt und erweitern so ihre individuellen Begabungen und Möglichkeiten.“ (Handbuch KJSÖ S.52).

Spiele, die dem Prinzip des Zusammenarbeitens und der Solidarität folgen, sind wichtig und sollen in der Gruppenarbeit Vorrang haben. Allerdings wird auch in diesen Spielen Konkurrenz und Rivalität unter den Kindern deutlich. Darin sollen sich Kinder im Spiel auch üben können, vor allem, wenn es um Formen der offenen, direkten Auseinandersetzung geht: um offenen Konflikt, um Streit, Forderung und Verzicht, um Teilen und Trennen ... In jeder Form von Spielen können Konkurrenzsituationen auftreten, dies ist nicht vermeidbar. Aber auch das kann zum Verändern und Gestalten der Situation genutzt werden. Gefragt ist hier das sorgsame damit Umgehen des/der Spielleiter/in. Das spielerische Einüben von kooperativen und solidarischen Handeln sollte ein Leitmotiv für Spielleiter/innen sein. Es beeinflusst das Klima der Gruppe in positiver Weise und ist Abbild des christlichen Umgangs miteinander.

Kinder werden Gewinner-Verlierer-Spiele immer wieder einfordern. Dies vor allem deshalb, weil sie ihnen vertraut sind. Es ist darauf zu achten, dass Glück und Zufall bei derartigen Spielen entscheidend sind, bzw. dass die unterschiedlichsten Talente und Fähigkeiten bei derartigen Spielen gefordert sind.

Aus diesen Gründen setzt sich die Katholische Jungschar dafür ein, dass Kinder in einem von Kooperation geprägten Umfeld groß werden können.

Kinder brauchen ein kooperatives Umfeld – Forderungen der Katholischen Jungschar

→ Die Katholische Jungschar weist mit ihren Forderungen auf den dringenden Diskussions- und Handlungsbedarf bei dieser Problematik hin und stellt sich dabei klar auf die Seite der Kinder.

→ Gesellschaftliches Umdenken in Bezug auf das vorherrschende Wertesystem. Nur wenn das (strukturelle) Miteinander zur Norm wird, ist die Basis für ein partnerschaftliches Zusammenleben gelegt.

→ Gerade in einer wettbewerbsorientierten Welt ist es wichtig, Kindern Räume zur Verfügung zu stellen, die Kooperation in den Mittelpunkt stellen

→ Verankerung der Thematik in allen pädagogischen Ausbildungen.

→ Förderung von kooperativem Verhalten im Schulalltag z.B. durch innere Differenzierung, individuelle Förderung in Kleingruppen mit Team-Teaching und Methodenvielfalt

→ Erwachsene wählen Spiele für Kinder aus, bei denen der Spielspaß und nicht nur das Gewinnen im Vordergrund steht

→ Kooperation entspricht unserem christlichen Wertebild. Sich an dieses zu erinnern und in unserer täglichen Arbeit umzusetzen ist Aufgabe der gesamten Kirche. z.B. in der Zusammenarbeit zwischen Klerikern, Laiinnen und Laien.

Positionspapier der Katholischen Jungschar Österreichs, beschlossen am 24.11.2011



Ich gehö' dazu! Kinderrechte-Aktion 2012

In diesem Jahr haben wir uns entschieden, uns zum Tag der Kinderrechte zum Thema Dazugehören stark zu machen. Die Plakate in den bunten Farben, die du sicher schon kennst, werden heuer mit dem Slogan "ich gehö' dazu" bedruckt sein, und den Artikel aus der Kinderrechtekonvention zur Antidiskriminierung zeigen. Auch heuer wollen wir wieder viel Lobby dafür machen, und du und deine Jungschargruppe können Teil davon sein. Wir wollen am 20. November 2012 (um 15 Uhr) faire Schokoladen und Postkarten zum diesjährigen Thema austeilen.

Wir würden uns sehr freuen, wenn ihr dabei seid! Meldet euch einfach bei Kathi Bereis im Jungscharbüro unter der Nummer 01/51 552-3397 oder per Mail an kathi.bereis@jungschar.at, wenn ihr mitmachen wollt!

Alle Kinder haben dieselben Rechte, egal, woher sie kommen, wie sie aussehen, welcher Religion sie angehören oder ob sie besondere Bedürfnisse haben. Mädchen und Buben dürfen nicht für das, was ihre Eltern sagen, machen oder glauben, bestraft oder ungerecht behandelt werden.

Kinderrechtskonvention Art.2

du gehö'rst dazu!
In der Mitte stehen die Kinder



Kath. Jungschar Österreichs | 1160 Wilhelmstraße 81/101 | Kontakt verantwortlich: Julia Klöber | www.jungschar.at | E-Mail: 405226502

Kathi Bereis



Jungschar ist Kirche mit Kindern

Die Jungschararbeit bietet Kindern einen konkreten Platz in der Pfarrgemeinde und einen altersgemäßen Raum zur Entfaltung ihrer Religiosität. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die religiöse Entwicklung des Menschen ein lebenslanger Prozess ist, der immer wieder Krisen und altersspezifische Neuorientierungen mit sich bringt. Religion hat eine höchst intime, private Dimension, aber auch eine soziale: Das Sich-Zugehörig-Wissen zu einer Religionsgemeinschaft prägt die religiöse Entwicklung.

Kinder stehen am Anfang dieses Prozesses. Aus ihrer Offenheit und Entdeckungslust entstehen die Fragen nach dem Sinn des Lebens. Das sind zutiefst religiöse Fragen. Die Antworten und Deutungen des christlichen Glaubens werden dann hilfreich sein, wenn sie diese Fragen der Kinder erstnehmen und sie bei ihrem Suchen nicht behindern. Kinder brauchen eine altersgemäße Einführung in das Grundverständnis, die Sprache, die Bildwelt und die Symbolik der christlichen Religion. Sie brauchen vor allem aber das vorgelebte Beispiel von Menschen, denen sie vertrauen.

Die Jungschar will Kinder ein Stück auf diesem Weg begleiten. Dabei gilt es zu berücksichtigen,

- dass Kinder – im Gegensatz zu Erwachsenen – eine ihnen eigene spielerisch-konkrete Art haben, über den Sinn des Lebens nachzudenken.
- dass Kinder auch zu religiösen Fragen ein ganzheitlicher Zugang eröffnet wird, damit nicht Glauben und Leben als voneinander getrennt erfahren werden.
- dass gerade auch Kinder als Getaufte gleichwertige Mitglieder der Kirche und Partner/innen im gemeinsamen Prozess der Glaubenssuche sind.

Viele konkrete Tipps und Beispiele, wie das genau aussehen kann, findest du im Handbuch der Katholischen Jungschar Österreichs (gratis im Jungscharbüro).

Sandra Fiedler

Der liebe Gott

Wer ist Gott? Ist das ein Netter? Oder doch eher ein gefährlicher Typ? Gottesbilder sind so unterschiedlich wie die Menschen, die an Gott glauben und versuchen zu formulieren, wie sie sich Gott vorstellen. Gotteserfahrungen in Worte zu fassen ist sehr schwierig; wir Menschen bedienen uns daher gerne verschiedener Bilder ("Gott ist der Weg, die Tür, der gute Hirte ...") oder Vergleiche ("Gott ist wie ein barmherziger Vater", "wie ein mächtiger Herrscher", "wie ein weiser Richter" ...), wie wir sie auch in der Bibel finden.

Eine der beliebtesten Formulierung ist jene vom "lieben Gott". Gott ist die Liebe, heißt es oft. In einem gewissen Sinn ist damit über Gott alles gesagt, was zu sagen ist: Die Liebe ist das Wichtigste für uns Menschen. Sie lässt uns wachsen, sie schenkt uns Freude und Hoffnung. Was wollen wir mehr? Gleichzeitig ist die Liebe aber auch ein Rätselding: Nicht jeder versteht das selbe unter "Liebe". Sie kann mal seelisch, mal körperlich verstanden werden. Sie kann die Liebe der Eltern zu ihren Kindern meinen oder jene unter guten Freund/innen ("Philia") oder die solidarische Liebe unter Gleichen ("Agape") oder die erotische Liebe ("Eros"). Gott ist all das gleichzeitig, und noch viel mehr.

Der liebe Gott, das ist also der liebende Gott und der Gott, der die Liebe ist.

Auf der anderen Seite gibt es aber ein Problem mit dieser Formulierung vom "lieben Gott". Sie wirkt etwas lieblich: Ist Gott so ein netter, vielleicht etwas schrulliger, gewiss aber irgendwie lebenswürdiger älterer Herr? So viele Darstellungen zeigen Gott inmitten der Wolken, weit weg von den Menschen, als alten Mann mit langem Bart. Es kann sehr hilfreich sein, sich Gott so vorzustellen. Immerhin ist es ein konkretes Bild, und wenn es Vertrauen vermittelt, ist es ein gutes Gottesbild. Gleichzeitig verkörpert es die

ganze Tradition und Last des patriarchalen Denkens: Wieso nicht eine weise Frau? Die Bibel kennt auch viele Formulierungen, in denen Gottes weibliche Seiten angesprochen werden.

Im Gegensatz dazu ist Gott immer auch ein Unbekannter: Gott bleibt uns fremd. Er schweigt, er erklärt sich nicht, seine Wege sind unergründlich. Menschen sind erschüttert von seinen Taten, verunsichert von Gotteserfahrungen. Nicht die schlechtesten der Propheten versuchten vor Gottes Auftrag zu flüchten, wie etwa Jona oder Elias. Der fremde Gott ist aber kein lieber Gott. Er ist eine Erfahrung, die uns zum Ausbruch, zu neuen Sichtweisen führt. Zum ganz Anderen.

Der fremde Gott, der liebe Gott. Beide Formulierungen stimmen. Nicht immer gleichzeitig stimmt jede davon für jede/n von uns. Aber die Vielfalt der Gottesbilder ermöglicht uns, jenes zu finden, das zum gegenwärtigen Moment für uns richtig und wichtig ist.

Gerald Faschingeder



Basiswissen Christentum

Ich hätt' die christlichen Werte gern ausgetauscht... Gedanken zum Jungschar-Manifest

Letztes Jahr haben wir euch Gruppenleiter/innen gefragt, was Jungschar für euch bedeutet. Aus allen Überlegungen haben wir ein gemeinsames Manifest gebaut, das nach einer Rückmelde- und Änderungs-Phase am Jungscharforum im Jänner 2012 beschlossen wurde. Zu finden unter <http://wien.jungschar.at>.

Anfang dieses Jahres hat das Jungscharbüro den Entwurf für das Jungschar-Manifest verschickt. Eine tolle Sache – Quälgeist, wie ich bin, musste ich dazu natürlich auch meinen Senf dazugeben. So ganz aus dem Bauch heraus hätt' ich ganz oben, im ersten Absatz, an Stelle der "christlichen Werte", viel lieber die "Frohbotschaft Jesu" drinnen stehen gehabt: Jungschar – eine Freizeitgestaltung, die sich an der Frohbotschaft Jesu orientiert.

"Warum eigentlich?", hab ich mich danach selbst gefragt.

Nun, zuerst wohl deswegen, weil ich bei der Rede von den "christlichen Werten" ganz automatisch an Politiker denken muss, die von Wahlplakaten lachen, mit dem Kreuz in der Hand. Ob ich bei "christliche Werte" daran denken will...?

Vor allem aber deshalb, weil ich glaube, dass die Frohbotschaft Jesu weit mehr ist als einzelne Werte. Weit mehr als Zehn Gebote, weit mehr als acht Seligpreisungen. Und weil Jesus uns in den Evangelien nicht zuerst sagt: "Seht, diese Werte sind der richtige Weg", sondern: "Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben." (Joh 14,6).

Jesus selbst ist der Wert in unserem Glauben, in unserem Leben: Gott mitten unter uns, für uns da. Aus dieser gemeinsamen Wurzel, aus dieser einen, großen Frohbotschaft, die Jesus nicht nur überbringt, sondern die er selbst ist, wachsen alle unsere – vielen – christlichen Werte.

Schlägt man den Katechismus der Katholischen Kirche auf und sucht im Stichwortverzeichnis nach dem Wort "Frohbotschaft", findet man dort keine Seitenzahlen, sondern nur: "siehe Evangelium und Freude". Können wir den Kindern – aus unserer eigenen Freundschaft mit Jesus heraus – etwas Schöneres mitgeben als diese Kombination: Evangelium und Freude?

Die "Frohbotschaft Jesu" hat weiter unten im Manifest ihren Platz gefunden: "Aus unserer eigenen Erfahrung heraus wollen wir den Kindern zeigen, dass die Frohbotschaft Jesu Christi eine gute Grundlage für ihr Leben sein kann." Da ist's also! Trotzdem: Ich hätt' Jesus und seine Frohbotschaft (oder eigentlich: Jesus als die Frohbotschaft Gottes an uns) gerne ganz, ganz weit oben stehen gehabt...

Johannes Fürnkranz

Äthiopien – Bericht einer Lernreise

Im Februar waren Conni und Clemens, gemeinsam mit den anderen diözesanen Verantwortlichen für die Sternsingeraktion auf Lernreise in Äthiopien und haben dort verschiedene Projekte der Dreikönigsaktion besucht und sich über die Projektpolitik in Äthiopien informiert. Es war eine Reise voller einprägsamer Erfahrungen, schöner, aber auch herausfordernder Erlebnisse und eine große Bereicherung für unsere Arbeit. Hier findet ihr einen Bericht über die Reise, geschrieben von unserer Kollegin Christina in Vorarlberg.

Ein riesiges Land, in das wir MitarbeiterInnen der Dreikönigsaktion hineingeworfen werden. Erlebnisse, Eindrücke und Fragen anhand einer Reiseroute. Vorausgeschickt sei: Fakten zum Projekt selbst gibt es im Herbst - Äthiopien ist Beispielland der kommenden Sternsingeraktion. Fakt ist auch: Was ich schreiben darf sind Schlaglichter, subjektiv und vielleicht nicht repräsentativ. Es sind nur 3 Wochen, aber die Eindrücke sind sprengend, grenzenlos. Die Fragen unendlich. Die Antworten darauf? Unbeantwortet.

Anreisen, Einleben, Ankommen

Die Reise beginnt in der Hauptstadt Addis Abeba. In deren Umgebung sind wir drei Tage, akklimatisieren uns an den immerwährenden Sonnenschein, die Höhe (Addis liegt auf 2300m) und das Essen. Chilis im Frühstück und Kaffee sind die Muntermacher für den Körper. Der Geist ist auch so munter, gespannt und begierig, alle Eindrücke aufzusaugen. Die ersten drei Tage geben einen ersten Einblick in die Geschichte und die Situation des Landes, in dem wir so plötzlich sind. Die ersten Gänge durch die Straßen sind teils unsicher. Die Fragen noch einfacher Natur: Wie verhalten wir uns gegenüber bettelnden Kindern? Und wie kommen wir überhaupt von einer Straßenseite auf die andere?

Weiter fahren wir aufs Land, nach Anno Village. Das ganze Gebiet rund um dieses Dorf ist Projektgebiet von HefDA, einer Partnerorganisation der Dreikönigsaktion (DKA), mit dem Schwerpunkt integrierte Gemeindeentwicklung, Frauen- und Mädchenförderung, Bildung, handwerkliche Ausbildung von Jugendlichen, etc. Nach einer langen Fahrt, die Straßen werden immer schlechter, kommen wir durch die Stadt Qarssa. Wir Weiße eine Attraktion. Doch wir fahren noch weiter aufs Land. Plötzlich eine Staubwolke am Horizont. Geschrei, Gesang? Circa 40 Reiter galoppieren auf uns zu. Sie schwenken drei Fahnen - die Äthiopische, die Oromische (Oromo, der Bundesstaat, in dem wir uns befinden) und die Österreichische. Sie kommen, um uns zu begrüßen und die Szene ist atemberaubend. Schon sind sie bei

uns, neben dem Bus, Kinder und Jugendliche kommen rennend herbei, die Reiter und Fußgänger begleiten uns gefühlt kilometerweit, hören nicht auf zu singen, zu lachen, alles ist wahnsinnig ergreifend und berührend. Nach staunender Fahrt die nächste singende "Begrüßung" am Horizont. Diesmal die Frauen. Wir steigen nun aus. Vor uns die Frauengruppe, hinter uns die Männer mit ihren Pferden, neben uns die jungen "Zaungäste". Alle buhlen um unsere Aufmerksamkeit. Wo sind wir? Wo wollen wir hin? Was passiert hier? Keine Ahnung. Wir laufen ein Stück inmitten der uns noch völlig fremden Leute und werden als dritte Station von den Schüler/innen begrüßt, wieder singend. Dann prozessieren wir weiter. 400 Äthiopier, vier paar Österreicher. Wir verlieren uns im Getümmel, laufen einfach mit, werden teils an der Hand genommen, in der uns fremden Sprache angesprochen, für die Leute scheint das ein riesiger Feiertag zu sein. Wir kommen an einen Platz. Die Begrüßungszeremonie geht weiter und weiter. Endlich werden wir in ein Haus gebeten. Ruhe. Was zu trinken und zu essen. Wow. Wir sind da. Angekommen in Äthiopien.

Im Süden bei den Hamer

Unsere Reise führte uns nach einigen Tagen weiter in den Süden, zu einer sehr marginalisierten Ethnie, den Hamer. Die Eindrücke die die Hamer hinterlassen haben, sind leiser, stiller. Durch die Fremdheit sehr intensiv, aber auch distanzierter: Nach unserer Ankunft in der größten Stadt der Region, Dimeka, gehen wir spazieren. Kinder zeigen uns, wie sie traditionellerweise nach Wasser suchen - indem sie im trockenen Flussbett graben und dort dann Wasser schöpfen. Am nächsten Tag geht es ins Projektgebiet selbst. Die Dorfgemeinschaft wartet schon auf uns, begrüßt werden die, die sie kennen. Sie zeigen uns verschiedene Errungenschaften, die ihnen durch die Unterstützung mit DKA-Geldern möglich wurden. Wir taxieren einander aufmerksam, neugierig und freundlich. Kinder laufen mit uns. Im nächsten Dorf wartet wieder die ganze Gemeinschaft auf uns. Die Männer sitzen mit uns im Kreis, erzählen und beantworten unsere Fragen durch einen Übersetzer. Die Frauen sitzen dabei, aber außerhalb des Kreises, daneben. Sobald wir aus der großen, öffentlichen Gruppe in ein Haus, zu Einzelpersonen oder Familien gehen, werden wir willkommen geheißen, werden mit Kaffee begrüßt. Ein ganz besonderer Moment für mich war, als ich vor einem Haus ein jungliches Mädchen mit ihrer kleinen Schwester traf, und sie versucht haben, mir ein paar Worte in ihrer Sprache beizubringen. Mit vielen Gesten, viel Wiederholen und viel Lachen hat das auch erstaunlich gut funktioniert. Eine "Kommunikation von Herz zu Herz", wie es eine Kollegin von mir so schön ausgedrückt hat.



Und wieder zurück

Auf der Fahrt zurück nach Addis quälen uns komplexe Fragen: Wer entscheidet darüber, was wo entwickelt wird und wo die Grenzen der Finanzierung liegen? Was ist mit Fragen, die man im lokalen Kontext nicht stellen darf, z.B. Fragen der Geburtenkontrolle? Was verstehen wir unter Armut? Woher kommt unser Bild und unser Gefühl dafür, wen empfindet ein Äthiopier als "arm"? Wie sehr kann und soll durch Entwicklung die Gesellschaftsstruktur und Kultur erhalten bleiben, ohne dass sie starr und museal wird? Was verstehen wir unter kultursensiblen Arbeiten? Und so weiter...

Zurück in Addis sind wir völlig unbefangen. Laufen durch die Straßen, als ob wir schon lange hier sind, trotzdem schleicht sich das baldige Heimfahren in unser Sein. Verabschieden von der Reise, ein Einstimmen an Zuhause. Die drei Wochen in Äthiopien waren, in einer Art, ein völliges Herausnehmen aus unserem Leben in Österreich.

Christina Thanner,
Bildungsreferentin Dreikönigsaktion der
Jungschar Vorarlberg

"Unser täglich Brot im Autotank" Eine interaktive Ausstellung – zu bestellen für euch in eurer Pfarre!

In Österreich hat der Energieverbrauch im Verkehr so hohe Steigerungsraten wie kein anderer Bereich. Doch die Erdölförderung sinkt, der Rohstoff wird teurer. Die Beimischung von Agrotreibstoffen wird von der Industrie als Lösung propagiert: hergestellt aus Nahrungsmitteln wie Mais, Getreide und Zuckerrüben oder Öl aus Raps. Auch in Österreich soll im Oktober 2012 die Beimischung von Agrotreibstoff auf 10% erhöht werden, obwohl die Agrotreibstoffpolitik nachweislich zu einer Zuspitzung der Ernährungssituation führt. Agrotreibstoffe sind letztendlich auch nicht klimafreundlich und oft Grund für Vertreibungen und Landkonflikte. Stattdessen gäbe es nachhaltige und letztlich auch wirtschaftlich effiziente Möglichkeiten, unsere Mobilität ohne negative Auswirkungen zu gestalten. Diese müssen aber mit der Bevölkerung entwickelt und durch die Politik gefördert werden. Nur dann werden mehr Menschen Alternativen zum motorisierten Individualverkehr in Anspruch nehmen.



Das Welthaus Wien widmet sich dem Thema mit einer Plakat-Ausstellung, auf der die verschiedenen Seiten von Agro-Sprit aus einer globalen Perspektive betrachtet werden und mit vielen "Mythen" rund um sogenannte Bio-Treibstoffe aufgeräumt wird. Die sieben A1-Plakate sind für den Einsatz in Pfarren gedacht. Ihr könnt auch Referent/innen für Führungen und Workshops anfragen.

Die "Schöpfungzeit" vom 1.9. - 4.10.2012 ist ein idealer Anlass, sich in der Pfarre mit Fragen rund um Ungleichheit, scheinbar "umweltfreundliche" Treibstoffalternativen & Co auseinandersetzen zu lassen.

"Unser täglich Brot im Autotank" – Zu bestellen beim Welthaus Wien, unter 01/ 515 52-3353, oder wien@welthaus.at.



Maria Sofaly und Christoph Watz vom Welthaus Wien vor einigen Plakaten der Ausstellung



Projektarbeit konkret!

Mit dem Geld, das ihr bei der Sternsingeraktion im Jänner sammelt, werden mehr als 500 Projekte auf der ganzen Welt finanziert. An dieser Stelle stellen wir euch eins dieser Projekte vor. Weil einzelne Projekte in den Ländern des Südens nicht genug sind, um die Ungerechtigkeiten in der Welt richtig zu verändern, arbeitet die DKA auch daran, dass sich hier etwas tut! Mit der Unterstützung von Bildungsprojekten in Österreich versucht die DKA, dass mehr Menschen in den Industrieländern sehen, wie die Welt für 90% der Menschen aussieht - und wie ihr Alltag mit unserem zusammenhängt. Dann können wir durch unser Handeln, zum Beispiel durch fairen Konsum, dazu beitragen, dass alle Menschen fairere Lebens- und Arbeitsbedingungen haben. Ein Beispiel für ein solches Bildungsprojekt ist folgendes:

Titel: Südwindagentur – Faire Spielsachen und Ethischer Konsum

Projekt nr: 600.003-D12/0012

Land: International/Bildungsprojekt

„Südwind“ setzt sich seit 30 Jahren für Menschenrechte, faire Arbeitsbedingungen weltweit und nachhaltige Entwicklung ein. Vielleicht kennst du ja das spannende „Südwind“-Magazin, in dem über die Schwierigkeiten der von unserer Weltordnung benachteiligten Menschen in verschiedenen Ländern und globale

Zusammenhänge berichtet wird? Mit Aktionen, Informationsarbeit und Kampagnen engagiert sich Südwind für eine gerechtere Welt.

Mit diesem Projekt unterstützt die DKA eine Kampagne von Südwind: „Spielsachen fair machen!“. Bei der Kampagne finden seit 2009 in fünf europäischen Ländern verschiedene Aktivitäten statt, um auf die größtenteils menschenunwürdigen Bedingungen in chinesischen Spielzeugfabriken hinzuweisen. Millionen Arbeiter/innen produzieren Spielsachen, meistens für große Spielzeug-Marken. Ihr Alltag besteht in vielen Fällen aus 100 Stunden Arbeit in der Woche, ohne freien Tag, ohne Arbeitsvertrag, bei Hungerlöhnen und mit der Gefahr von Unfällen und Krankheiten, da Schutzkleidung fehlt. Oft müssen sich bis zu 12 Personen einen Schlafraum teilen. Wer in der Arbeit einschläft, einen Fehler macht oder redet wird mit illegalen Lohnabzügen bestraft. Dabei wäre das chinesische Arbeitsrecht fortschrittlich – doch es wird ignoriert.

Die Kampagne hat in den letzten drei Jahren in enger Zusammenarbeit mit chinesischen Menschen- und Arbeitsrechtorganisationen die Medien und Konsument/innen hier informiert. Dadurch sind Menschen hier aktiv geworden: es gab Aktionen in Einkaufstraßen, Unterschriften wurden gesammelt und Protest-E-mails an Disney oder Mattel verfasst. Es wurde ein Zulieferbetrieb von LEGO in China besichtigt, in dem bereits deutlich bessere Bedingungen herrschen.

In Zukunft will die Kampagne sich außerdem dafür einsetzen, dass alle Unternehmen in der EU ihre Lieferketten transparent machen und Menschen- und Arbeitsrechte in allen Zulieferbetrieben durchsetzen.

Weltjugendtag und LernEinsatz in Brasilien 2013

In Rio de Janeiro findet Ende Juli 2013 der 28. Weltjugendtag statt, zu dem mehr als 2 Millionen Jugendliche aus aller Welt erwartet werden. Aus diesem Anlass bieten wir im Vorfeld einen speziellen LernEinsatz, die interkulturelle LernReise der Dreikönigsaktion, für jene an, die sich intensiver mit Brasilien auseinandersetzen wollen. Besonders wollen wir junge Erwachsene ansprechen, die sich in der Kinder- und Jugendarbeit engagieren! Neu bei diesem LernEinsatz: es werden auch etwa 12 junge Erwachsene von Partnerorganisationen der Dreikönigsaktion in Asien, Afrika und Lateinamerika Teil der LernEinsatz-Gruppe sein! Alles spricht für eine ganz außergewöhnliche und einmalige Lernreise. Der Reisetern ist von 30. Juni bis 23. Juli 2013.

Der LernEinsatz wird koordiniert und begleitet von unserer Partnerin CAJU in Goiania, einem von den Jesuiten gegründeten Jugendzentrum, das für seine sehr breit gefächerte und engagierte Jugendarbeit bekannt ist und schon mehrmals

einen LernEinsatz begleitet hat, sowie vom IPJ in Sao Paolo, welches ebenfalls in der kirchlichen Jugendarbeit aktiv ist. Der LernEinsatz soll den Teilnehmenden Einblicke in brasilianische Lebensrealitäten ermöglichen, insbesondere in das Leben junger Menschen, und Gelegenheit zu Austausch und Diskussion bieten. Zentrale Themen werden sein: Jugendarbeit, Jugendpolitik, Spiritualität, Engagement.

Da die Koordination mit den anderen Partner/innen aus Afrika, Asien und Lateinamerika, die auch teilnehmen werden, mehr Vorlaufzeit benötigt, ist der Orientierungstag, an dem man mehr Infos bekommt und die anderen potentiellen Teilnehmer/innen kennen lernt, bereits am 21. Oktober 2012 in Salzburg. Die Anforderungen, Kosten, sowie mehr Infos findest du unter www.lerneinsatz.at.



Neu: Der DL-Blog

Auf diesen Seiten im **kumquat** versuchen wir immer wieder, aktuelle Themen aus der Jungschar aufzugreifen. Aber das ist ja noch lange nicht alles, denn im Laufe des Jahres tun sich unglaublich viele Dinge in der Jungschar. Damit ihr ein bisschen mehr Einblick darin bekommt, wollen wir im DL-Blog aktuell über unsere Arbeit berichten. Dazu gibt es nicht nur Text, sondern auch viele Fotos und Videos. Wir hoffen, dass der DL-Blog eine spannende Ergänzung für euch ist.

Im DL Blog wollen wir – die Diözesanleitung der Jungschar Wien – aus unserem Alltag berichten und dadurch transparenter machen, was wir als Diözesanleitung tun. Wir freuen uns auf eure Kommentare: <http://dlblog.wien.jungschar.at/>

Neu: Die Jungschar Pfarrerhebung

Von der Jungscharstudie, die im Herbst startet, haben wir hier ja schon berichtet. In diesem Zusammenhang wird es aber auch erstmals eine Jungschar-Pfarrerhebung geben. Dabei wollen wir jedes Jahr im Herbst feststellen, wo es in der Erzdiözese überall Jungschar gibt, wie viele Gruppen und für welches Alter. Damit soll es auf der Homepage dann für interessierte Eltern eine Übersicht geben, wo die nächste Pfarre mit Jungschar ist. Für Wien existiert diese Übersicht schon, für Niederösterreich werden wir sie nach der Pfarrerhebung starten. Außerdem werden wir versuchen, im Rahmen der Erhebung auch abzufragen, ob die Gruppenleiter/innen in eurer Pfarre noch aktuell sind. Wir bitten euch, den Fragebogen (einen pro Pfarre ab Anfang Oktober) möglichst gut und rasch auszufüllen.

Neu: Die Burg-Wiese

Viele Dinge haben wir Ende August bei der Arbeitswoche auf der Jungscharburg wieder weiterbringen können. Fotos davon gibt es natürlich auf unserer Homepage und im DL-Blog. Für alle, die die Burg mieten besonders interessant ist die vergrößerte Wiese links neben der Burg. Gab es bisher nur ein kleines schiefes Rasenfläckerl, gibt es ab nächstem Frühjahr (wenn das Gras gewachsen ist) eine viel größere Wiese zum Herumliegen und Spielen.



Behelfe für die Gruppenarbeit!

Auf dieser Seite stellen wir dir in jedem **kumquat** Behelfe vor, die dich bei der Arbeit in der Jungschar- oder Ministrant/innen-gruppe hilfreich sein können, diesmal: Basics für die Gruppenarbeit. Eine Vielzahl an weiteren Behelfen und Materialien bekommst du im Jungscharbüro oder unter www.jungscharshop.at.

Spielmappe

Die Spielmappe enthält über 200 Fang-, Such-, Bewegungs-, Sprach- und andere Spiele für große und kleine Gruppen, jüngere und ältere Kinder,... So gehen die Spielideen nie aus!
Spielmappe, 10,90 Euro

Gruppenstunden-Sammelbände

5 Gruppenstunden-Sammelbände für alle Altersgruppen bieten je 10 Modelle zu spannenden Themen wie: Rücksicht, der große Musiktest, verliebt sein, Geheimnisse, der Kinderrechtkönig, u.v.m.
Bände "Na ich!" und "Haben will!" für 8- bis 10-Jährige, je 3,20 Euro
Bände "Moment mal!" und "Urarg!" für 10- bis 12-Jährige, je 3,20 Euro
Band "Bravo & Co" für 13- bis 15-Jährige, 3,20 Euro

Ministriren - Heiliges Spiel um den Altar

Im Band 6 der Schriftenreihe "be-help" finden sich einige grundsätzliche Überlegungen zur Ministrant/innenarbeit, viele Praxisanregungen und Projektideen für die Begleitung pfarrlicher Ministrant/innengruppen wie z.B. kreatives Üben, Wertschätzung von Ministrant/innen oder Gruppenstunden zu Symbolen und liturgischen Gerätschaften.
behelf - Ministriren, 8,- Euro

Kids-Tipps – Ideen für Kinder ab 12 Jahren

Wenn Kinder 12 Jahre alt werden, beginnt es manchmal in der Jungschar- und Ministrantinnen-Gruppe "schwieriger" zu werden. Viele Kids haben plötzlich auf nichts mehr Lust und finden alles fad oder kindisch.

Damit auch in dieser Phase die Ideen für Gruppenstundenprogramm nicht ausgehen, finden sich hier über 100 Tipps und Ideen aus vielen verschiedenen Bereichen, wie z.B. Gruppe & Diskussion, Kreatives & Fotografieren, Musik, Ich, Spiele usw.
Kids-Tipps, 3,60 Euro

Ministriren konkret

Speziell für Mini-Gruppenleiter/innen gibt es den Behelf "Ministriren lernen mit Gloria und Theo". In einem Kinderheft und einem Begleitheft finden sich spielerisch aufbereitete Informationen rund ums Ministriren sowie Hintergrundinformationen für Gruppenleiter/innen.
Ministriren lernen mit Gloria & Theo (Kinderheft), 2,50 Euro
Ministriren lernen mit Gloria & Theo (Begleitheft), 9,- Euro

Geduldspiele, Jungschar-Kreuze & Co.

Geduldspiele, Schlüsselanhänger, Buttons, Pickerl, T-Shirts, Jungschar-Kreuze... bieten sich als Geschenke für Geburtstage, Lager, u.v.m. an.



kumquat, Zeitschrift für Kindergruppenleiter/innen, Nr. 12/3 – September, Oktober, November 2012; die nächste Ausgabe erscheint Mitte November.
Medieninhaberin: Katholische Jungschar Erzdiözese Wien – Herausgeberin: Diözesanleitung der Katholischen Jungschar, A-1010 Wien, Stephansplatz 6/6.18, Tel. 01-51552/3396, Fax: 01-51552/2397, E-Mail: dlwien@jungschar.at, www.jungschar.at
Die Texte sind unter der Creative-Commons-Lizenz "Namensnennung - Nicht kommerziell - Weitergabe unter gleichen Bedingungen" lizenziert. Weitere Infos unter <http://creativecommons.org/>.

Team: Conni Barger, Sandra Fiedler, Johanna Fuchshuber, Johannes Kemetter, Heidi Lang
Chef- und Endredakteurin: Sandra Fiedler
weitere Mitarbeiter/innen dieser Ausgabe: Daniel Bacher, Andreas Baumann, Kathi Bereis, Benjamin Dittmoser-Pfeifer, Gerald Faschingeder, Nika Fürhapter, Clemens Huber, Marcel Kneuer, Conny Selch, Marco Skodak, Lisi Straßmayr
Photos: Paul Feuersänger (Seite 32), Marcel Kneuer (Seite 29), Franz Kübler (Seite 4 oben), Jungschar Pottendorf (Seite 5 unten, 9 unten, 19, 22, 23), Jungschar Pötzleinsdorf (Seite 4 unten), Jungschar Baumgarten (Seite 13, 18 unten, 21), Jungschar Oberbaumgarten (Seite 8 unten), Jungschar Breitensee (Seite 5 oben, 24), Jungschar Am Schüttel (Seite 6, 8 oben, 9 oben), Jungschar St. Thekla (Seite 2), Welthaus (Seite 27 unten), alle anderen Archiv Jungschar
Zeichnungen: Kati Henninger
Layout, Bildbearbeitung: Christina Schneider
Belichtung & Druck: Fa. Hannes Schmitz, 1200 Wien, Leystraße 43

Jungscharbüro

Öffnungszeiten: Mo geschlossen, Di, Mi 9-17, Do 13-19 und Fr 9-13 Uhr

Achtung!

Am 26. Oktober, am 1., 2., 15. und 16. November ist das Jungscharbüro geschlossen.

Von 3. bis 24. September ist das Jungscharbüro halbtags geöffnet (Di 13-17, Mi 9-13, Do 13-19, Fr 9-13).

An den geschlossenen Tagen hast du die Möglichkeit, uns eine Nachricht auf dem Anrufbeantworter oder per E-Mail zu hinterlassen. Wir melden uns dann, sobald als möglich.

Die Termine für dich und deine Jungschar-Arbeit

Hier findest du die Termine bis zum Erscheinen des nächsten **kumquats**. Mehr Termine, genauere Infos zu den Veranstaltungen und die Möglichkeit, dich anzumelden, hast du unter <http://www.jungschar.at> oder im Jungscharbüro unter 01/ 51 552-3396!

19. und 20. Sept. 2012 Büroflohmarkt

An diesen zwei Tagen hast du die Gelegenheit, einerseits das Jungscharbüro kennen zu lernen und andererseits auch gleich ein paar Behelfe mitzunehmen - und zwar bis zu 50 % billiger und teilweise sogar gratis. Wir würden uns über deinen Besuch freuen!

Wann: Mittwoch 9 bis 17 Uhr, Donnerstag 13 bis 19 Uhr
Wo: Jungscharbüro, 1010 Wien, Stephansplatz 6/6.18



29. September 2012 Basics-Tag

Methoden, Spiele, Tipps usw. für alle, die seit kurzem eine Gruppe leiten, mithelfen oder eine Gruppe übernehmen werden...

Parallel findet auch dieses Jahr wieder ein Basics-Tag für neue Pfarrverantwortliche statt.

Wann: 11 bis 17 Uhr
Wo: Alte Burse, 1010 Wien, Sonnenfelsgasse 19

Kosten: 5,- Euro (sollte von deiner Pfarre übernommen werden)

Anmeldeschluss: Montag, 24. September 2012

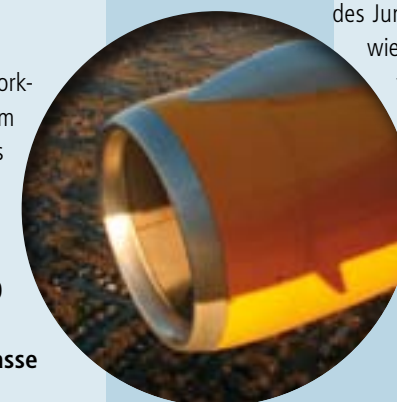


Samstag, 06. Okt. 2012 Boarding Now

Die Startveranstaltung für Gruppenleiter/innen mit Workshops am Nachmittag (siehe Rückseite) und coolen Fest am Abend! Erstmals werden auch zwei Bands auftreten. Außerdem gibt es zu Beginn Stationen, bei denen ihr viele Tipps und Ideen für eure Jahresplanung bekommen könnt!

Wann: 14:30 Uhr Beginn & Workshops, 20:30 Uhr Fest
Wo: Start in der Pfarre Maria Namen (Hippgasse 29, 1160 Wien)

Kosten: 5,- Euro (sollte von deiner Pfarre übernommen werden)



12. November 2012 Nikolaus-Schulung

Auch heuer lädt die Katholische Jungschar Wien wieder zu einem Fortbildungsabend zum Thema "Nikolaus" ein. Für alle, die rund um den 6. Dezember als Nikolausdarsteller/innen zu den Kindern kommen und mal etwas Neues kennenlernen möchten, aber auch jene, die gerne ins "Nikolaus-Sein" hinein schnuppern möchten. Wenn du Lust hast ein/e Nikolo-Darsteller/in zu sein, melde dich im Jungscharbüro! Für einen ca. halbstündigen Besuch in einer Familie, den wir gerne für dich vermitteln, bekommst du ein Dankeschön von 10,00 Euro.

Wann: ab 18:00 Uhr
Wo: 1010 Wien, Blutgasse 1
Anmeldeschluss: Freitag, 2. November 2012



14. November 2012 Krippenspiel-Börse

Besuch uns im Jungscharbüro und schmökere in hunderten fix fertigen Krippenspielen, tausch dich mit anderen Gruppenleiter/innen aus und nimm dir wertvolle Tipps mit.

Wann: 9 bis 17 Uhr
Wo: Stephansplatz 6/6.18, 1010 Wien

17. November 2012 Jungschar Forum

Beim Jungscharforum hast du die Möglichkeit über Dinge mitzuzentscheiden, die die gesamte Jungschar in der Erzdiözese betreffen. Das geht von der Jahresplanung über Weiterbildungsmöglichkeiten für Gruppenleiter/innen bis zu Kinderveranstaltungen und kumquat Schwerpunkte. Auch inhaltliche Themen werden gemeinsam diskutiert. Aber auch der Austausch von Pfarren untereinander ist ein wichtiger Teil des Jungscharforums. Hier findet außerdem wieder die Wahl der Jungschar-Diözesanleitung statt. Im Anschluss an das Forum gibt es die Möglichkeit noch gemütlich zusammen zu sitzen.

Wann: voraussichtlich 15:00 - 19:00 Uhr
Wo: Alte Burse, Sonnenfelsgasse 19, 1010 Wien





Der Start ins Jungschar-Jahr!

für neue Gruppenleiter/innen
für erfahrene Gruppenleiter/innen
für Pfarrverantwortliche



10 mal 10 Ideen für die Jahresplanung



Workshops:

Basics für neue Gruppenleiter/innen

Spiele mit Funktion

Kreativ mit Medien

Musikinstrumente basteln

Religiöse Methoden für die Gruppenstunde

Schwierige Situationen

Zammreden - Konflikte mit Pfarrern & PGR

Mach mir keine Angst!

Was Gott alles drauf hat

Antirassismus-Arbeit

Basics für DKA-Verantwortliche

Austausch mit der Alevitischen Jugend

Nepal ohne Seil und Sicherung

Passage - Übergang von Jungschar zu Jugend



und am Abend das Fest mit Bands

... am 06. Oktober 2012 beim Boarding Now

